This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

82.620

FIEDLER COLLECTION

Fiedler Atlas III A.114

Digitized by Google

Digitized by Google

J. v. Sinclair

+ Wien 1815

Digitized by Google

DER ANFANG

DES

CEVENNENKRIEGS.

EIN

TRAUERSPIEL

IN

FÜNF AUFZÜGEN

VON

CRISALIN.

Χάρις δ' ἅπερ ἅπαντα τεύ-
χει τὰ μείλιχα θνατοῖς
ἐπιφέροισα τιμὰν,
καὶ ἄπιστον ἐμήσατο πιστὸν
ἔμμεναι τὸ πολλάκις.
ἀμέραι δ' ἐπίλοιποι
μάρτυρες σοφώτατοι. *Pind. Ol. I.*

1 8 1 0 6.
der Bibliothek
Nro.
des D. Gmeindl
Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
9 FEB 1968
OF

Digitized by Google

DEM NATURGEIST.

Dir, der dich klarer Hoheit mir erwiesen,
Weih' ich dies Lied, das ernst mir ward beschieden
Von Geistes Stärke und der Seele Frieden,
Als neue Zeiten du mir hast verhiefsen.

Als ich entartet sah, die dich verliefsen,
Und keiner Hoffnung Adel mehr hinnieden,
Hat sich vom Leben Wahrheit mir geschieden,
So hab' ich der Cevennen Muth gepriesen.

Das Opfer preis' ich, das dem Herrn gefallen,
Defs Flammen niedrer Flur emporgestiegen,
Wie Abels reine Opferflammen wallen.

Du sprichst: die eitle Hoffarth wird erliegen,
Und was da schwachen Trostes ist soll fallen,
Die meinen nur allein, die werden siegen.

Digitized by Google

PERSONEN.

BAVILLE, Intendant von Languedoc.

ABT DUCHAYLA, Missionaire in den Cevennen.

LOUVRELEUIL, Priester von Saint-Germain de Calberte.

PERRIER.
ESPRIT, genannt SEGUIER.
LAPORTE.
ROLAND.
MOREL, genannt CATINAT.
RAVANEL.
} Anführer des Landvolks.

MARGOT.
MARION.
} Mädchen aus den Cevennen.

CATHOLISCHE PRIESTER.

OFFICIERE UND SOLDATEN DER KÖNIGLICHEN TRUPPEN.

LANDVOLK DER CEVENNEN VERSCHIEDNEN ALTERS UND GESCHLECHTS.

KNECHTE DES ABT DUCHAYLA.

Die Szene ist an mehreren Orten des Cevennengebirgs, in der französischen Provinz Languedoc. Die Zeit der Handlung der Sommer des Jahrs 1702.

Digitized by Google

Erster Act.

Szene.

(*Höhle. Nacht. Versammlung von* Landleuten.)

Ein Greis.

Euch allen, so die Noth versammelt hat,
Die Noth des Glaubens, und die eigne Noth,
Euch allen red' ich izt ein liebend Wort,
Wie mir's in tiefster Brust das Herz gebeut,
Dieweil dem Alter diese Sorg' gebührt.
Wer vieler Jahre Zahl und Lauf erlebt,
Der sieht der Freuden wenige verliehn
Dem Menschen, seiner Sorgen aber mehr,
Und mannichfach von Unruh' ihn bewegt,
Dafs er nicht glücklich preisen mag sein Loos.
Doch also ist's beschieden, anders nicht.
Dafs aber schlimmer Zeit, die schlimmre folgt,

Digitized by Google

Das ist, was kummervoll das Herz befällt,
Und tiefe Schwermuth in die Seele senkt;
Dafs sich nicht überschauen läfst das Leid.
Doch wandelt noch das ewige Gestirn,
Und auf des Tages Zeit erfolgt die Nacht,
Und noch ergiebt die Erd' dieselbe Frucht,
Und eine Ruhe herrscht in der Natur.
Dieweil wir aber wie die Väter nicht
Gewandelt vor dem Herrn einfältiglich
Darum und also ist uns dies geschehn,
Denn ein Verständnifs wurde uns ertheilt
In Eintracht und in Unvergänglichkeit,
Vom Eitlen abgewandt den reinen Geist,
Und unsre Thorheit hat es nicht erkannt,
Auf nicht'ges haben wir den Sinn gekehrt,
Und das Vergängliche geachtet hoch;
Dafs Misgunst uns die Herzen trennt und Wahn,
Dafs wir in blindes Irrsal fallen sind,
Und dafs verloschen ist der Muth in uns.
Doch bald die Hülle fällt von eurem Blick
Und in ein Meer der Wonne werdt ihr schaun,
Und werdt in Klarheit euch erkennen selbst,
Wenn ihr im Leben leben werdt ein Geist.
Richtet empor das Angesicht des Grams!

Digitized by Google

Vertraut der Erde, ihren Zeichen traut!
Vertraut euch selbst, des Lebens Muth vertraut!
Dem Einen, welches alles Leben eint,
Dem Einen gebt die ganze Seele hin!
Im Sonnenlicht, und in dem Grün des Walds,
Des Herzens Keim erfrischend zu erneu'n,
Naht es sich euch, und in dem Duft der Nacht.
Dem Schoos der Erde quillt der Trost hervor.
Drum wandelt in des innern Lichtes Glanz,
In fester Bahn, und guter Geister Schuzz;
Denn nicht zum Elend hat der Mensch gezeugt,
Zu lassen hinter sich ein Angstgeschlecht,
Er, den zum Ebenbild sich Gott erschuf.
Aus dunkler Nacht erscheint der Rettung Strahl,
Geheim vom Thron des Himmlischen gesandt.
Drum prüfend sammelt euch in innrer Brust,
Gefaſst in eines den zerstreuten Sinn,
Ob ihr das Menschliche erkennen mögt,
Und wo gegeben der Gefahr die Gränz' ist,
Wo sich des Irrd'schen überhebt der Muth.

Ein Mann.

Dir dank' ich, Vater Richard, für dein Wort,
Wenn, wie ich's glaub', sein Strahl das Herz mir traf,
Daſs nicht zur Schwäch' Ergebung du gebotst.

Digitized by Google

Denn seh' ich gleich auch nicht Erfolg der That,
Doch möcht' in Schwäch' ich nicht versinken izt,
Und ärgeres dann dieses däucht mir nichts.

GREIS.

Dafs ich verworfnes meine, das sey fern!
Nur wenig seh' ich Erndten noch des Felds,
Bald lafs' ich seine Gäb' und sein Geschäft,
Doch hab' ich starke Zeiten sonst gesehn,
Und ernst, vom Todt schon kalt, spricht mir das Herz,
Dafs Lebendes ich kaum bezeugen kann
Den Lebenden, wie's heischt der Sprache Macht.
Dem Menschen aber ist das Schlimmste Furcht.
Gebohren wird er nicht mit ihr. Ein Kind
Des Himmels und der Erde steht er auf;
Und freundlich tragen ihre Kräfte ihn.
Furchtlos und frei. Allein des Lebens Wahn,
Das menschliche Gebild, erwächst mit ihm,
Dafs er nicht mehr die Bahn der Erde geht.
Sich sucht er eine Zeit, und Furcht findt er.
Das aber sag' ich, dafs ihr dahin kehrt
Von wo gewichen ist der irre Sinn.

EIN JÜNGLING.

O! schlief in tiefster Berge Schoos ein Geist!
Wohin kein Lebens Othem dringt ein Geist!

Digitized by Google

Dafs er erweckt würd' ein Erretter uns.
O! wär', dafs er davon erwacht', ein Ruf!
Ein Blick, der ihn erspähen könnte wo!
Dafs er erschien', auftretend izt vor uns!
Dafs von dem Haupt ihm flöfs der goldne Strahl
Der Macht, die hohen Schläfen ihm umglänzt,
O! ist Gewalt dann keiner Bitte mehr,
Ist keinem Flehen Stärke mehr verliehn!

Ein andrer Jüngling.

Verlassen ach! Verlassen schmachten wir.
Uns stehet kein Erretter auf. Der Tag,
Der morgen ist, die nächste Stunde schon,
Bringt neues Leid, Leid überschwenglich gros.
All eine Wunde blutet mir das Herz,
Und denken kann ich nichts mehr sonst als Gram.

Ein dritter Jüngling.

Die Lieben, die Gestorbenen beklag' ich,
Die starben an der Marter-Quaal, beklag' ich,
Und mehr noch klag' ich sie, die lebend schmachten.
Todt ist des Lebens Loos, Todt ist das beste.

Greis.

O! könntet ihr ein Wort des Trosts verstehn,
Könnt' ich's euch sagen, wie ich's fühl', ein Wort,
Wie dunkel hell mir's in der Seele strahlt,

Digitized by Google

Dafs ich des Grams vergesse, und des Leids,
Und dafs sich mir ein Licht zeigt, unvergänglich.
Eins ist, wer das erkennt, der hat erreicht
Des Lebens Macht, und kein Verderben ist
Für ihn. Den Wandel, den der Geist gebeut,
Den vor uns wandelt ewig die Natur,
Und der zerstörend geht durch das Gebild
Der Zeit, zu fühlen in verschlofsner Brust;
So in Nothwendigkeit zu wandeln selbst,
Vom vielfach unbeständgen Wechsel frei.
Denn eine Bahn ist uns gezeigt in der Natur,
Und stumm sind ihre Zeichen nicht um uns,
Und alles was da noth ist, sagen sie:
Und mehr zu thun, und mehr begehren, das
Ist Frevel, der zur Thorheit wird hernach,
Wer aber sich begnügt zu seyn in ihr,
Und mit der ewigen zu thun allein,
Dem stehen ihre eignen Kräfte bei,
Die Kraft der Elemente, und der Geist,
Der in dem innern Bau der Erde schafft,
Und der von des Gezweiges Blüthen glänzt,
Der sendet klare Stimmen ihm an's Ohr,
Und füllt mit Lust der Eintracht ihm das Herz,
Dafs er im Ebenmaasse steht der Zeit,

Digitized by Google

Im eignen Busen träget das Geschick,
Und dafs kein Zufall Macht über ihn.
Denn eine Zeit ist für den Schwachen nicht;
Und für den Starken, der der Zukunft traut:
Den Schwachen aber raubt der Augenblick,
Den Blättern gleich des Baums, ein Spiel des Winds,
Und seiner Noth Verzweiflung rafft ihn hin.

DER ZWEITE JÜNGLING.

O! wär' ich meiner Sorg' nur einmal frei!
Der unabläfslichen nur einmahl frei!
Dafs zürnend sich erheben könnt' mein Geist,
Im Zorn des Lebens Gipfel er erfafste,
Am Herz mir schlüg' sein frischer Athemzug!
O! könnt' ich mein vergessen nur einmahl!
So aber schmacht' ich krank, vom Schmerze krank.

MANN.

Das Wort das von Vertraun gesprochen ward,
Das war von Kühnheit voll, von dunkler Kühnheit;
Und nicht weifs ich, wohin das führen soll,
Das ganz von Furcht frei ist, und mich befremdet,
Was aus des Lebens Gränze mir entweicht.

GREIS.

Nun ist dann solches Noth, dafs ihr bedenkt,
Damit ihr wandelt aufrecht fest und frei;

Digitized by Google

Dafs in uns ist, das Ew'ge in uns selbst,
Was um uns herrscht, ewig, unwandelbar:
Auf dafs, die Brust des Ernstes nur besorgt,
Ihr ahndungsvoll den Blick zur Erde kehrt.
Denn dies ist Wahrheit.
Solches haben die Väter auch gelehrt,
Dafs in der Zeiten Lauf Bestimmung herrscht,
Und dafs vermessnen Gang geht nicht, und nicht
Ohne Gesezz, wer frei sichtbarer Herrschaft,
Gehorcht allein der Erde reinem Geist.

Der dritte Jüngling.

O! sendeten sie Zeichen mir die Berge!
Erklänge mir der Wald und sein Gewölb'!
Dafs auf wir brächen allzumahl zugleich.
Dafs goldne Rüstung mich umkläng' der Luft.
Dafs schreitend mit der Sonne goldnem Strahl,
Mit Waffen über die Ebene wir giengen.

Greis.

Nicht Menschen Sazzung, nicht ein sinnlich Band
Ist was den Menschen menschlich hält. Zwanglos
Ward seinem Herz gegeben ein Gesezz,
Unmittelbar des höchsten Rechtes Recht.
Nicht Götzendienst ist sein, nicht Götzenfurcht,
Des Vaters Liebe naht sich ihm. Die Erde

Digitized by Google

Zeichen beut sie ihm, nicht der Knechtschaft Wahn,
Und glaubt's der Zunge, die's wahrhaft bezeugt,
Nichts höheres sieht hier er, als sich selbst.
Und darum auch verfolgen sie den Glauben,
Die Ungerechten; deshalb aber schöpft
Vertraun, Vertrauen ohne Maas und Ziel.
Nicht lange seh' die Schatten dieser Erd'
Ich mehr, und bald erlöscht der Blick vor mir,
Und wenig Hoffnungen nur hab' ich noch,
Doch möcht' die Zeit, die nahende, ich sehn.

MANN.

O! lebten noch die Männer deiner Zeit,
Die Männer, Vater, die mit dir gelebt!
Den izzigen gebricht die Zuversicht,
Die Funken glimmen, keine Flamme brennt.

GREIS.

Sie waren, wie die Menschen sind anizt.
Doch andere Gestalten, mein' ich, sah'
Ich nun, als wären anders sie bewegt
Vor meinen Augen, doch trüb ist mein Blick,
Und Träume kommen in's Gedächtniss mir,
Dass ich das lebende nicht weiss der Vorzeit,
Doch däucht mir grössere Gestalten hätt' ich
Gesehen, höher von Geberd' und Gang,

Digitized by Google

Als auf den Wällen von Rochelles ich focht.
Wir lagen sechszehn Monden drinn, belagert
Vom König, dieses Königs Vater war's.
Sie hatten einen Damm gebaut in's Meer,
Dafs nicht zu Wasser Hülfe käm' der Stadt;
Denn Rochelles liegt am Meerstrand, und mit uns
War Engelland; da kamen ihre Schiffe
Zum drittenmahl um durch den Damm zu brechen.
Wir sahen von den Mauern das Gefecht.
Es trieb sie aber doch zurück das Feuer
Vom Damm aus dem Geschütz, und da ergab
Auf Andrä Tag, dem König sich die Stadt.

Der erste Jüngling.

Die Triften möcht' ich lassen und die Heerden,
Zur Reise mich umgürten mit dem Schwerdt,
Und in die Länder ziehen heimathlos.
Auf kommt! zur Fremde hin! zur Fremde hin!
Mit frei entbundner Brust zur Fremde hin!
Den Gram verlassen und die Sorge wir!
Kommt! lafst uns ziehn! kommt alle! kommt!

Der dritte Jüngling.

Es liegt ein Land, in hohen Bergen liegt es,
Und in den Thälern wohnen glücklich Hirten,
Da lehrte Calvin, sagen sie, den Glauben,

Digitized by Google

Und noch auf diese Zeiten hat der König
Das Land nicht, keine Priester sind nicht drinnen,
Und auch kein Kriegsvolk haben sie vom König.
Dahin, dahin laßt uns entfliehn! Kommt! Kommt!

MANN.

Unglückliche, was thöricht wähnet ihr?
Ihr dürft's nicht, könnt es nicht, ihr dürft nicht fliehn!
Die Gränzen sind umstellt, bewacht. Todt ist
Die Strafe dem, der flieht.

DER ZWEITE JÜNGLING.

O laſs, den Pfad
Der Berge kenn' ich, heimlich im Wald den Pfad.
Im Mondlicht gehn wir, wenn der Morgen graut.
Wir stehlen uns durch ihre Wachen durch,
Durch sie hindurch, mit leichtem Tritte schnell.
Kommt, folget mir, wir retten uns, kommt, kommt!

MANN.

O! hat ein Wahnsinn euch gefaßt, treibend
Zum Untergang? Wohin aus diesem Land,
Wohin wollt ihr entfliehn? Ein feindlich Volk,
Lebt um uns her, unsrer Verfolger Volk.
Rund um uns; keine Rettung ist von hier.

Digitized by Google

Der dritte Jüngling.

Wo führt mich hin der schwarze Blick der Angst,
Den Abgrund schau' ich, starrend, der Verzweiflung.

Der erste Jüngling.

Hier sollt' ich bleiben, hier, im Sitz der Quaal,
Ein Spott der Feinde, und die Lieben mir
Gepeinigt hier vor meinen Augen sehn?

Der zweite Jüngling.

Hinweg von hier! Vom Untergang hinweg!
Ich lasse, was ich lieb', ich lass' es alles.
Nicht retten kann ich, nicht erretten sie.
Und sehen will ich nimmer ihre Quaal.
Mein will ich izt vergessen, mein, mein ganz.
Ich gehe mit der Ströme Lauf bewustlos,
Und wie die Lüfte fühllos in die Ferne,
Gedankenlos, als wär' ich heut geworden.
Trost such' ich nicht, im Todt nur ist mir Trost.

Greis.

O! Vater! Urquell alles Lichts!
Vor dem kein Schatten ist, noch Finsternifs!
Erhelle diese Wolken uns der Nasht!
Du siehst hier diese hoffnungslos, und ihr
Gemüth geht unter in des Trübsals Jammer.
Wenn du dein Volk erhieltst in der Verfolgung,

Digitized by Google

Wenn unverfälscht, seit dunkler Vorwelt Zeit,
Des Glaubens Quell in diesen Wäldern floss,
Wenn wohlgefällig dir die Opfer waren,
Die aus den stillen Gründen unsrer Berge,
Von reinen Herzen stiegen dir empor.
O! so errette uns aus dieser Noth!
Lass unsern Feinden uns zum Spott nicht werden!
Und deine Himmel thue auf zum Zeugniss
Über sie und uns; dass deine Kraft auf uns,
Dass deiner Allkraft Stärke auf uns komme;
Der du in Schwachen mächtig dich gezeigt,
In Davids Schwerdt und im Schwerdt Gideons.
Errette uns, Vater, errette uns! —
Izt rede ich euch allen dies Gebot.
Es weicht keiner von hinnen, keiner flieht.
Getrost im Glauben harren wir der Zeichen,
Die bald der Ewige uns senden wird.

(Man hört ein Getöse. Einige gehen hin.)

MANN.

Horch! hört! was naht für ein Getöse sich?

EINER *(der zurückkommt)*

O! O! Cathol'sche sind's, Häscher des Abts!

MANN.

O! helf uns Gott! wir sind verlohren alle!

Digitized by Google

EIN ANDERER (*der zurückkommt*).

Seid ruhig! Leute sind's von Saint Maurice,
Von unsern Leuten, Brüder sind's. Ich kenn' sie.

(*Es kommen drei herein.*)

EINER *davon.*

O! seh' ich euch, seh ich dich wieder Antlitz
Der Brüder? Strahlst du mir, o! Antlitz wieder?

EIN ZWEITER.

Der Gruft des Todtes, aus der Hölle Rachen
Sind wir entkommen, aus dem Todt entkommen.

DER DRITTE.

O! preifst ihn seelig, den Gefahr nicht findt,
Auf unbesorgtem Pfad Gefahr; den nicht
Erreichend fasst mit Klau'n das Ungethüm.
O! wohl mir Lebensluft! o! Lebensfriede!
Nun rechn' ich zu den Lebenden mich wieder.

MANN.

O! sagt, was angstvoll eure Zunge lähmt!
O! sagt es, sagt es schleunig Freundes Ohr!

DER DRITTE.

Dem Abt sind wir entflohn. In seiner Haft
Schon waren wir, da rettete uns Gott
Vom Thurm herab durch einen hohen Sprung.
Zwanzig hat er in blut'gen Händen noch.

Digitized by Google

MANN.

So überfiel gewaltsam euch der Abt?

DER ERSTE.

O! hört das jammervolle Misgeschick!
Versammelt war'n wir, eine kleine Zahl,
Zum Dienste Gottes auf der Haid' Vauvert,
Weil keine Kirchen mehr erlaubt uns sind;
Heut früh', noch eh' des Tages Anbruch kam.
Wir sangen Psalmen, und vom Geist erfüllt
Sprach zu uns Daniel Raoul von Vagnas.
Und aller Herzen waren tieferfreut
Vom Frieden Gottes und der Rede Kraft,
Als wir auf einmahl uns umrungen sahn,
Von den Dragonern, die der Abt gesandt,
Dem es verrathen war. Die fielen all'
Mit Schwerdtern auf uns ein: es wurden viel
Getödtet, Weiber auch dabei und Kinder.
Erbärmlich war's zu hören, war's zu sehn.
Und uns schleppten sie auf des Abtes Schloss,
Sieben und zwanzig an der Zahl, in Last
Der Ketten Paar und Paar: so Jung und Alt.
In stummer Seufzer Schmerz, der Trauer Zug,
Das eine leidend von des andern Schmerz.
Und als wir angelangt zur Leidensstätte,

Digitized by Google

Trat unter uns der Abt blutdürstigblickend
Auszeichnend viere zum alsbald'gen Todt.

DER ZWEITE.

Daniel Raoul, Faillot und Salomon,
Und Marlié, der drei Söhne hat dabei.
Vor unsern Augen sahen wir sie sterben.
Gerädert Raoul, durch den Strang die andern.

EINER.

Gerädert! himmlische Gerechtigkeit!
Gerädert! die in Unschuld Gott gedient!

DER ZWEITE.

O! standhaft freudig starben sie gelassen,
Und Raoul reichte Trostes Wort noch allen.

DER DRITTE.

Ein Anblick war's, der selbst in rauher Brust
Der Feinde hartes Herz erweichte, als
Raoul, verklärt den Blick auf sie gewandt,
Verzeihung mit erhobner Stimme bot.
Es brach ihr Herz, doch nicht das Felsenherz
Des Abts, mit Grimme sich betäubend selbst.

DER ERSTE.

Ich leb', und sah der Brüder Todtesschmach?
Ich sah ihr schuldlos Blut, und lebe noch?

Digitized by Google

MANN.

Lafs sie. Sie ruhn. Bei Himmlischen sind sie,
Und bei der Hölle Wüthrichen sind wir.

DER DRITTE.

O! hört! Noch all den Jammer kennt ihr nicht,
Die Quaal, womit der Abt das Leben plagt;
Dafs von ihm Todt ist Wohlthat und Geschenck.
Hört's, wenn es schaudernd euer Ohr vermag!
Nachdem die vier erlitten ihren Todt,
Vorbei war Raouls langer Leidens Kampf,
Da rief der Abt: „Ihr habt sie sterben sehn.
„Wifst es; euch alle harrt der gleiche Lohn,
„Wenn in der Kirche Schoos ihr izt nicht kehrt,
„Bufsfertig ihr die Hostie empfangt,
„Die ich euch reichen werd' ein Guadenmahl,
„Zeitlich wie ewiglich zu retten euch.
„Doch dafs zur Reue Zeit die Missethat,
„Sie zur Erkenntnifs Anlafs hab' und Grund,
„Behalt' ich euch zur Züchtigung nun hier.
„An euch will ich ersehn, wie weit der Trotz
„Eurer Verblendung, eurer Bosheit reicht."
Dann gab er uns der Wuth der Knechte Preis,
Des wilden Kriegsvo'cks, das er bei sich hat;
Und Plagen da begannen ohne Mafs.

Digitized by Google

MANN.

O! sag's, den Glauben hat doch keiner nicht
Von euch, der Plagen halber abgesagt?

DER DRITTE.

Nein, keiner. Alle waren noch getreu
Geblieben, als wir flohen aus dem Schloss,
So schrecklich auch die Quaalen wir erlitten.

DER ZWEITE.

O! hört! ob je ein solches ihr gehört?
Zuerst drangen mit Schlägen sie auf uns,
Dass in Betäubung sinnlos hin wir stürzten,
Der matte Greis, der Kinder zarte Glieder.

EINER.

O! welch Entsezzen füllt die Seele mir.

DER ZWEITE.

Dann zündeten sie eine Flamme an
Von nassem Stroh, die langsam glimmend brennte.
An Pfosten hiengen sie die Körper drüber,
Die leidenvollen, dass das Feuer sie
Versengte. And're warfen sie hinein,
Gebunden, sich dem Schmerz nicht zu erretten;
Heraus sie reissend dann, den Todt misgönnend.

EIN ANDERER.

Hör' ich was würkliches? Geschehen ist's?

Digitized by Google

In dieser Zeit, in der ich leb', geschehn?
Ein Traum ist meines Lebens Sicherheit,
Und nicht ein Ort der Lebenden ist hier.

GREIS.

Nicht ist, wer sich am Ziel der Leiden glaubt
Gewiss der Zukunft, schauend ungesehnes.
Und so auch dies dem Greise mir: doch redet,
Die Zukunft wird bezeugen diese That.

DER ERSTE.

O! mehr ist noch! Wie sinnreich sie zur Qual,
Erfindung sie gezeigt, die wuthbesessnen!
Mit Gluth der Kohlen und mit Pech gebrannt,
(*Er zeigt ihnen Wunden*)
Schaut her! dass ihre Fragen wir gestünden.
Nägel den Fingern haben sie, den Zehn
Gerissen, und die Haare von dem Haupt.
Doch wild erneuert sich der Schmerz mir, da
Ich's sage, dass ich schweigen möchte lieber.

EINER.

O! redet nur, das schrecklichste bereit
Bin ich zu hören schon, die Seel' ist mir
Erstarrt, entsezzenvoll, von Rührung los.

DER ERSTE.

Er selbst, der Abt, hat blutig seine Hand

Getaucht in junger Kindheit zartes Leben.
Die Knaben sind's der Wittwe Larguier.
Erst sieben Jahre war das ältste alt.
Wider die Mutter sollten sie gestehn.
Der Kleinen Unschuld bot den Schrecken Trotz.
Da rötete den ältsten zornentflammt
Ein Streich der Hand, der qualbewaffneten.
Doch dieses bringt dem Abt der Hölle Pein,
Stößt seine Seele aus der Seeligkeit,
Und liefert ihn ew'ger Verdammniß hin,
Denn zum Himmel schreit dies unschuldig Blut.

DER ZWEITE JÜNGLING.

O! namenloses! O! unnennbares!
Kann menschlich dies gefaßt von Menschen werden!

DER ERSTE JÜNGLING.

O! sprecht ist dieses Gottes Straf-Gericht?
Oder ist nicht vielmehr der Hölle Sitz
Auf Erden aufgeschlagen, und regieren
Hienieden die verdammten Geister nun?

DER DRITTE JÜNGLING.

O! Bande ihr der Lieb'! o! Blutesbande!
Ihr heiligen! Ihr aller Liebe mächt'gen!
Seid ihr geworden nun zum Untergang
Zum rettungslosen uns? Die theuren, lieben,

Digitized by Google

Erblick' ich nur als Todtgestalten euch,
Als wandelnd Geister unter Lebenden?
O! Bande ihr des Bluts, ja wohl des Bluts,
Befleckt mit Blut, mit Blut der Schmach befleckt!
O! O! Verzweiflung! nicht entgeh' ich dir.

MANN.

So nennt die Unglücksvollen sie, die Armen,
Gesunken in die Kluft des Untergangs,
Die Namen, dafs ich ganz kenn' meinen Schmerz.

DER ZWEITE.

O! Namen, wohlbekannt, lieb euch wie mir.
Nouvel, Nöé Peyre, Charles Aurenche, Michel
Und Marion sein Kind, Massip, Negré,
Pasquier, Gaspard, Flottier, Couderc der jüngste,
Jonquet, Roman und Margot seine Tochter.

PERRIER.

Was! die ich liebe, über alles liebe,
Msrgot, die schmachtete in Quaalen izt?
Kommt! lafst uns sie befreien! Kommt mit mir!

ESPRIT-SERQUIER.

Sie retten, und es sterbe Duchayla!

PERRIER.

Nein keiner sterb', auch sein Blut flieſse nicht!
Mit reinen Händen woll'n wir sie befrei'n.

Digitized by Google

Wie viel sind unsrer an der Zahl?

EINER.

Ohne

Die Alten sind wir drei und funfzig hier.

PERRIER.

Nun es sind g'nug mit Gott. In einer Stunde
Versammelt euch im Wald von Altefages,
Bei Rampon auf dem Moor, gerüstet, wie
Ihr könnt, mit Waffen. Wir befreien sie.

GREIS.

Wie heifst der Jüngling, dessen Stimme izt
Erklang in Nacht, ein Bote mir des Lichts?

EINER.

Perrier.

EINIGE.

Perrier! wir folgen dir! Führ uns!

ANDERE.

Perrier! wir folgen dir. Die Freunde, die
Erretten wir.

ANDERE.

Wir retten sie! Kommt! Kommt!

ESPRIT-SEGUIER.

Und keines Priesters Blut soll flieſsen heut?
Kein Opfer fiele den Erwürgten heut?

Digitized by Google

PERRIER.

Nein, Seguier, nein, nicht Rache bringen wir,
Nur Rettung tragen wir in unsrer Hand.

GREIS.

Gehorchet ihm! Er ist von Gott gesandt.
Komm' her, vor meine Augen, Jüngling, komm'!
Ein groses hast du unternommen, doch
Der Geist der ist mit dir. So zeuch dahin
Im Fried' des Herrn, in seinem Schrecken zeuch!
Und in der Kraft der Helden Israëls.
Izt steiget lodernd eine Flamme auf,
Aus stiller Bergeshöhle eine Flamme,
Nicht sehen werd' ich ihrer Stärke Lust,
Doch leuchten wird sie über alles Volk
Und über dieses Landes Gränzen weit,
Und als ein Vorbild noch in später Zeit
Den Völkern, wie die Feuersäul' des Herrn,
Die durch die Wüste führte Israël.

MANN.

Wenn hier gegeben ist der Zeit die Gränze,
Bestimmt der Widerwärtigkeit das Ziel;
So lasst uns ernst des Lebens Recht empfahn,
Des neuen Lebens Recht izt unerschrocken,

Digitized by Google

Gefahr bedenkend mehr nicht, Zuversicht
Im Heiligthum der reinen Brust bewahrend.

PERRIER.

Kommt izt, im Busen brennt mir die Begierde
Der Rettung, und des Herzens Ungeduld,
Und alle Lebensmächte wachen auf.
Kommt! in den Schatten wandeln wir der Nacht!

DER ERSTE JÜNGLING.

O! Nacht der Rettung bist du mir erschienen?
Vom Himmel du geglänzt mir sternenhell!
Leitend mich durch des Waldes Pfad,
Am Busch vorbei, und an der Eiche Stärke?
Hast du vom Himmel mir geglänzt
Rettungs Nacht, in Schatten vom Himmel du?
Mit den Sternen geh' ich einher,
Geheim in verschwiegnem Pfad,
Freudig ernstes bedenkend.

DER ZWEITE JÜNGLING.

O! Waffen trag' ich nun, und mit dem Speere
Da bewaffn' ich mich, dem Freund ein Erretter.
Und vom Herz ist mir der Gram,
Von der Seele der Kummer gelöst.
Und freien Tanzes ist mein Gang.
Meine Seele jauchzt.

Digitized by Google

Mit dem Stabe tausch ich das Schwerdt.
Nicht acht' ich der Fluren Geschäft mehr,
Und die Sorge der Heerden lass' ich.

Der dritte Jüngling.

Hinaus! Hinaus! ein Zeichen das ward mir,
Tief in inn'rer Seele ein Zeichen.
Die Hügel seh' vor mir ich fliehn, und die Gründe,
Und in Sonnengluth brennt mir der Tag.
In dem Herz da erwacht mir eine Gewalt,
Und die Ruhe reisst sie mir fort,
Die Zeit die verschwindet mir,
Vom Vorigen bleibet mir nichts mehr,
Und das Leben hat mich bezwungen.

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

(*Schloſs Pont - Montvert. Nacht.* *Abt* Duchayla. Margot. Marion. *Ein kleiner* Knabe.)

Duchayla.

Ihr wagt es noch, Verworfene, ihr wagt,
Die blöden Blicke zu verschlieſsen noch,
Der ew'gen Wahrheit, die euch sichtbar izt,
Im Schreckenslicht, im strafenden, erscheint,
Der Hölle Nacht, der ew'gen Schatten Pfuhl
Euch weisend hie, und dort des Himmels Heil.
Laſst ab vom Wahn! Ihr müſst! Vom Trotz laſst ab!
Ihr müſst! In mir menschlich gebietet's euch
Des Himmels heilig ewige Gewalt;
Heilsame Schrecken tragend meine Hand,
Mein Herz bewaffnet mit dem Zorn des Herrn.
Blickt um euch, ob wo Rettung euch erscheint!

Digitized by Google

Einsam seid ihr, dem Straf-Gericht geweiht!
Denn nicht in Sanftmuth naht, in Milde nicht
Der Allmacht rächende Gerechtigkeit.
Geschlechte sind vor ihrem Athem Staub,
Und Untergang ein fallend Laub vor ihr.
So mich auch hat sie ausgerüst' mit Kraft,
Auf steilem Pfade wandelnd geistergleich,
Zum Werk des Glaubens weicher Schwäche frei.
Drum dankt, ob ihr vermögt, gegeben ihr
In meine Hand, vermögt zu widerstehn?
Bedenkt es, und dafs, wenn ich kehre hier,
Ihr den gerechten Zorn nicht reizt, der schon
Sich gegen die Geduld empört in mir!

(*Duchayla ab.*)

MARGOT.

Wird's noch zu tragen sein das Übermaas
Des Leids, Marion? dafs bis zuletzt empfänd'
Das Herz, nicht in sich selbst versänk' sinnlos? —
Wie ähnlich däucht mir alles einem Traum!
Als wär' nur dies des Lebens Schatten noch.
O! die Vergangenheit, was ist sie mir!
Und das Verlohrene wie ist's so viel!

MARION.

Tief in der Seele herrscht mir ein Gedanke

Digitized by Google

Seltsamer Fassung, mich mit Ruh' erfüllend,
Dafs ich nicht trauern kann, so wie ich möchte,
Und dafs ich rührungslos Vergangnes denke,
So wie ich, was gewesen wir zuvor,
Betracht' und dieses, was uns izt geschehn.
Vorüber gieng die Zeit an uns, gestaltlos,
Und eine Welle trug das Leben hin;
Doch nun, da zorniges Geschick uns traf,
Hat sich im Leben Tag von Nacht getrennt,
Und seine Lust ist in mir aufgewacht.

MARCOT.

O! furchtbar ist mir deiner Rede Licht,
Zerrüttung, die in's innre Herz mir dringt.
O Frieden, dem ich nun entsagen mufs!
O! Tage ihr des Friedens! Stunden ihr
Der Lust! O! was erscheinet izt ihr mir,
Erneurend mir das Weh der Gegenwart!

MARION.

O! könnt' ich Worte dir des Trostes reichen,
Da hülfsbedürftig du mir scheinst so sehr!
Fürwahr! du wärst es nimmer, könntest du
Einmahl in deiner Brust mein Herz empfahn.
Denn trocknen Auges mufs ich alles dies
Betrachten, wenn es Wahrheit ist in mir,

Digitized by Google

Was ich empfinde, das mich überhebt
Des Grams; und wenn nicht böse Täuschung mir
Den Sinn getrübt, denn klaglos bin ich völlig.

MARGOT.

So will ich klagen dann zugleich für dich
Und mich, denn in der Klage ist noch Trost,
Und liebend weilet mein Gedank' in ihr.
Du liebtest nie, Marion. Des Lebens Schmerz,
Doch kennst du [illegible] des Lebens Wonne nicht,
Und was ich fühle, das empfindst du nicht;
Und auch kein Wort vermag es dir zu sagen,
Das kleinste nur zu schildern meines Leids.

MARION.

Wie gern möcht' klagen ich mit dir, und still
In meiner Ruhe ruhig sein zugleich.
Denn wie auch deine Klage mich ergreift,
Doch mag ich ewig nennen mir die Kraft,
Die leidenslose, die mir aufgewacht;
Und ernstes scheint mir ganz in ihr beschieden,
Dafs dunkel eine Zukunft vor mir liegt,
Die unbekannt mir doch das Herz erfüllt,
Und, was geschehen, mich vergessen läfst.

MARGOT.

Wenn ich noch träumen könnte, wär' es gut,

Digitized by Google

Doch eines denkt nur meine Seele nun;
Und alle meine Träume sind bei ihm.

MARION.

Mitleidig fühle ich mein Herz zu dir.
Du, Arme, ist kein Muth dir mehr geblieben?
Margot! liebe! weckt meine Stimme dich
Nicht mehr? Sieh bei einander noch sind wir,
Wie, da die Sonne nm uns schi[illegible] und wir
Vom Fels, die Ferne vor uns s[illegible]mern sahn.
In Schmerz versunken schmachtst nach Rettung du.
Hast du dir selbst des Herzens Kraft geraubt?
Die Freude suchend hast du Schmerz erlangt?

MARGOT.

Ach, welchen Frieden hatt' ich mir geträumt,
Als ich zum leztenmahl ihn sah, Perrier,
Den Lieben! Ach! wie träumt' ich Sicherheit!
Er kam vom Wald, die Beute hieng der Jagd
Ihm von den Schultern, achtlos stand am Heerd'
Frühmorgens ich, da trat er in das Haus
Mich froh begrüssend, da erblickt' ich ihn.
Und jezt vor meinen Augen steht sein Bild,
Doch meine Blicke suchen ihn vergebens.
Es haben Schatten uns getrennt, und tief
In Nacht, versinket meiner Liebe Licht.

Digitized by Google

MARION.

Mit dir befällt mir Traurigkeit das Herz.
Es gehet Wehmuth aus von dir zu mir.
Mir ahnt's, als gäb' es Kummer ohne Trost,
Und ruhte doch noch dunkel Sorg' verborgen.

MARGOT.

Der Todt bringt mir die Ruhe nicht. In ihm
Da ist kein Wiedersehn, und mir ist Heil
Im Wiedersehn allein. Nur Scheidung ist
Der Todt. Ich fürchte ihn: als würde er
Verlängern nur die Schatten dieser Nacht,
Der traurigen, der Abgrunds Nacht, des Grabs. —
O! sag! in meine Augen kömmt kein Schlaf;
Als wachte um uns her die Mitternacht
Ist mir's, als wär' in ihrer Stille keine Ruh'.
Marion, ich glaub', wir werden nie mehr schlummern,
Denn Tags ist Furcht, und in der Nacht ist Angst. —
Und wenn der Abt, der schreckliche uns trennt
Vielleicht. O! Marion! o! liebstes Herz!
Wenn uns zu trennen seine Wuth ersänn'. —
O! denk einmahl die Quaal, den Jammer dir!

MARION.

Dir sage ich, und für den Knaben hier,
Und für sie alle, die in Noth der Banden,

Digitized by Google

Dafs sich die Stunde der Errettung naht.
Mir hat's der Geist gesagt, der in der Brust
Mir lebt, der von den Todten izt zurück
Gekehrt zum lebenden. Er kehrte izt
Zurück mir wieder aus des Todtes Nacht,
Und seine Stimme lebt, sie lebt in mir,
Lebt mehr als dieses Kerkers Wand, und mehr
Als wie die trüben Schatten dieser Nacht.
Vertraue, rief er mir, ich rette euch,
Ich rette euch! und diese Mauern sah
Ich stürzen und die Gluth der Flammen sah
Ich steigen über dieses Hauses Dach!

MARGOT.

Du schreckest mich, ein wildes Feuer glüht
In deinem Aug. Bist du von fremdem Geist
Ergriffen, deine Stimm' erkenn' ich nicht.
Sie schreckt mich, als verkündigte sie mir,
Ein andres Wesen, eines das nicht lebt.
O! rede wenn du izt noch vor mir lebst,
O! rede Marion, red', dafs ich dich höre!

MARION.

Ich leb' und bringe dir des Lebens Zeichen,
Denn diese Nacht ist Todt, und sie wird enden.
Die Flammen seh' ich leuchten um uns her.

Digitized by Google

Geduld ein wenig nur! Geduld ein wenig!
Denn zornig naht das Strafgericht des Herrn!

MARGOT.

Ach! zweifelnd kämpft mit Hoffnung Furcht in mir.
O! möchtest du ein wahrhaft Zeugnifs bringen!
O! still! ich hör' ihn kommen.

MARION.

Lafs ihn kommen!
Schweigen will ich, und nachher mit ihm reden.

(DUCHAYLA *kömmt mit Knechten.*)

DUCHAYLA.

Habt ihr besonnen euch? Hat endlich euch
Erkennend der Bekehrung Licht gestrahlt?
Oder ruht Blindheit noch im dumpfen Sinn? —
Ihr schweigt, ihr bringet keine Antwort mir?
Nun euer Schweigen, das errathe ich,
Und härtre Buf's' ist vorbehalten euch.
Ihr kanntet meiner Mahnung Ernst wohl nicht.
Weil ich geschont, hofftet vermessen ihr.
Noch schont' ich, weil in euch die Jugend blüht,
Beferer Bestimmung die Gestalt ihr tragt.
Doch nicht mehr lange schon' ich. Wähnet nicht,
Als wankte es in meiner Hand das Schwerds
Der Züchtigung, vor menschlich eitler Güte.

Digitized by Google

Als ihrem Krieger gab's die Kirche mir,
Und so hab' ich in Siam es geführt,
Wo unter heisser Sonne Haiden wohnen,
Und so seit siebzehn Jahr' in diesem Land,
Dem Land der Kezzerey, der nie vertilgten,
Nicht länger schon' ich mehr. Noch diese Nacht
Soll ihn vollbringen meines Werks Beruf.
Die Nacht, wo sterblichem Geschäft vergönnt
Der Schlummer ist, da waltet heilig Werk.
Das Aug' des Himmels wacht, und Finsternifs
Umhüllet ernst mein ernstliches Geschäft.
Ich fühle's, diese Nacht mufs alles enden.
Ein nie empfundner Eifer reifst mich fort.
In diesen Schatten, eh' der Morgen graut,
Werd' noch beendet dieses Strafgericht,
Von Reu' geschieden Missethat, dafs nur
Die Sonne scheine über Straf' und Bufse,
Ich fühl's, noch diese Nacht mufs alles enden. —
Mit Blicken des Verderbens schauend euch,
So frage ich euch nun; wollt ihr gehorchen?

MARGOT.

O! Sanftmuth! O! du himmlische! die du
In reinen Herzen wohnst! O! Licht des Friedens!
O! erschein du mir! O! Taube, du des Friedens!

Digitized by Google

Die du den Ölzweig trugst! O Geist des Herrn!
Dich such' ich! Kehre ein zu mir! Laſs mich
Dein Antlitz sehn, und hören deine Stimme!
In Felsenklüften, Bergeshöhlen birgst
Du dich! Unschuld'ge! fliehend der Verfolgung!
Dich ruf' ich an! In reinem Glauben wohnst
Du unbefleckt, und Schmach erreicht dich nicht!
Und Quaalen trüben deine Sanftmuth nicht!

DUCHAYLA.

Meinst du vielleicht, mit heuchlerischem Wort,
Zu irren mir den klaren festen Sinn?

MARGOT.

Der Worte, die ich rede, ist das Zeugniſs
Des Kindes Unschuld hier, das stumm vor dir
In Friedens Ruhe sein Geschick erwartet.
Denn solcher, sprach der Herr, ist Gottes Reich,
Und so wie sie nur werdet ihr's empfahn.

DUCHAYLA.

Die eitlen Worte treffen nicht mein Ohr!
Euren heillosen Wahn verabscheu' ich,
Den frechen Glauben irrdischer Natur.

(*zu den Knechten.*)

Doch diesen führt hinweg, und thut ihm, wie
Den andern Sprösslingen der Ketzerwuth.

Digitized by Google

Ist seine Seele noch zu retten, muſs
Vertilget seyn der kezzerische Keim.

(*Die Knechte führen den Knaben fort.*)

An diesem sollt ihr sehn, was euch geschieht.

MARION.

Wahrlich! ich sage dir; nicht diese Nacht
Verflieſst, und über dich kömmt das Gericht
Des Herrn, über dich, und über deine That,
Und dieses Landes Quaal, die wird gefodert
Werden von dir, noch eh' der Morgen kömmt.
Dies hat mir wahrhaft offenbart der Geist.
Drum geh' und harre deiner Rechenschaft!

DUCHAYLA.

Ich spotte dein, und deines Seher Geists.

(DUCHAYLA *ab.*)

MARION.

Er spottet, Margot, sagt er, laſs ihn spotten!
Nicht lange wird er spotten. Über ihn
Schwebt der Vertilgung Wolke schon.
Bald bricht sie flammenstürzend um ihn aus,
Und seiner Spur Gedächtniſs ist nicht mehr. —
Ich athme Rache izt in meiner Brust,
Und Flammen möcht' ich schleudern mit dem Arm,
Und dies Verderbniſs reinigen umher

Digitized by Google

Mit Todt und Untergang; denn vieles scheint
Mir ganz verderbt, und als wär' Asche nur
Des Menschen Werk. O! Stürme werden kommen,
Und vom Orkan die Festen dieses Landes
Erzittern, diese alten Berge und
Die Tiefen der Wälder, und Flammen werden gehn
Über das Land, und ein Geschrei wird seyn,
Ein Schrei des Taumels unter allem Volk;
Und alle Geister, die von alter Zeit
Noch schlafen hier, in diesem Land, im Grab,
Wo ihre Bilder wir noch sehn, und Orte,
Werden erwachen, und kommen zu dem Volk,
Und mit ihm ziehn im Heer über die Berge,
Und Leben wird in allen Wegen seyn,
Und in den Fluren wird sein Glanz erglänzen:
Denn es spricht der Herr: Mein Volk steht auf in Lust,
Und gegen die Gewalt will ich sie senden,
Und ihre Thaten sollen mich bezeugen.

MARCOT.

Entsezzliches verkündigst du mit Lust.
Auch mir erbebet ahndungsvoll die Brust.
Ein Othem haucht des Schreckens durch die Luft,
Als wenn Geheimniſs stieg' aus Todtes Gruft.

Digitized by Google

MARION.

Ich sehe Blut, des Lebens Flamme fließt,
Vernichtet ist die Kluft, die Leben schied
Vom Todt, und eines herrscht das Leben nur.
Durch Gräber gehet mein Weges Spur.

MARGOT.

O! furchtbar schallen deine Worte mir.
Spricht auch ein Geist der Seeligen aus dir?

MARION.

Der im Gewitter unsichtbar
Aus Wolken sprach, der spricht aus mir.
Nicht Menschen menschlich offenbar,
Sendt seine Zeichen er herfür.
Und wann der Schoos der Wolke reißt,
Die Gluth verzehrend niederfleußt,
Stellt er der Wahrheit Zeugniß dar;
Dann zeigt er sich, Kleinmüth'ge, dir.

(*Man hört von weitem Psalmen singen.*)

MARGOT.

O! horch! welch ein Getöse hör' ich nun? —
Es schallen Lieder, und ein Lobgesang.
Wo bin ich? Wie ist mir? Was ahndt mein Herz?

(DUCHAYLA *kömmt herein.*)

Digitized by Google

EIN KNECHT (*der ihm nacheilt.*)

's ist Lärm im Ort. Man hört Pesalmen singen.
Ein Haufen Huguenotten muſs es seyn.
Hört ihr? Sie kommen psalmensingend her.

DUCHAYLA.

Was! Wagt es diese kezzerische Brut
Zu höhnen mich im eignen Haus, hier, mich?
Gebt Feuer auf sie! Sprengt die Rotte fort!
(*Knecht ab.*)
Sind das eure Befreier, die sich nahn?
Die Sänger kündigte dein Seher-Traum?

MARION.

Verderben kündigte er dir. Es kömmt.
(*Man hört Geschrei und Schüsse.*)

EIN ANDERER KNECHT (*der hereinkömmt.*)

Die Wache kömmt gelaufen aus dem Ort.
Ein Haufen drang Bewaffneter herein.
Sie ziehen an, und schreien Mord! Mord! Sie schieſsen,
Sie rufen, daſs sich keins am Fenster zeige.

DUCHAYLA.

Hat sich dann izt die Hölle aufgethan,
Und sendet ihre Teufel gegen uns?

Digitized by Google

MARGOT.

O! Freiheit! O! Befreiung! O! der Lust!
Unsre Erretter nahn! O! Marion! sie nahn!

DUCHAYLA.

Sie nahen, ja, Verruchte, wartet nur,
Der Untergang soll euch mit ihnen werden.

EIN DRITTER KNECHT (*der kömmt,*)

Sie rücken an, umstellen schon das Haus.

DUCHAYLA.

Elender! Lügen strafe ich dein Wort.
So stürzt auf sie heraus mit Feu'r und Schwerdt!

DER KNECHT.

O! seht sie nur! sie sind in grofser Zahl.

DUCHAYLA.

Nun dann hinaus! die Rotte will ich sehn,
Und diese führt hinab an sichern Ort,
Da wo kein Hülfsgeschrei ihr Ohr ergözze!

(*Alle ab.*)

Digitized by Google

Zweite Szene.

(*Plaz vor dem Schloſs des Abts. Nacht. Ein Haufen Landleute kömmt, bewaffnet mit Hallebarden, Schwerdtern, Sensen, Aexten, einige mit Flinten und Pistolen. Einige tragen Fackeln. Ueber die Kleider haben sie Hemdder und Gürtel drum.*)

Perrier (*der vor sie tritt.*)

Hört alle! Jezt gebiet' ich's noch einmahl,
Daſs keiner sich vermesse der Gewalt!
Aus blindem Zorn, gehorchend bösem Trieb'.
Denn nicht als Räuber kommen wir hieher,
Als ehrlich Landvolk, unsrer Nächsten Blut,
Aus böslicher Gefährniſs zu befrei'n.
Drum übernehm zur Unthat keiner sich!
Thut alles so, wie ich's euch heiſsen werd',
Und überlaſst die Rache Gott dem Herrn!

(*Er kehrt sich gegen das Schloſs und ruft.*)

Gebt unsre Leute uns heraus! Gebt die
Gefang'nen h'raus!

Digitized by Google

ALLE *rufen.*

Gebt die Gefangnen h'raus!

(*Aus dem Schloſs fällt ein Schuſs, der einen tödtet.*)

EINIGE.

Hinein! Hinein! Schlagt todt den Abt! Schlagt todt!

ANDERE.

Die Fackeln her! Wir brennen ihm das Haus.

PERRIER.

Fiel einer?

EINER AUS DEM HAUFEN.

Chaptal von Recoules ist todt.

EINIGE.

Haut hier die Thüre auf! Herbei! Schlagt todt!

ANDERE.

Hinein zum Abt! Schlagt todt den Christen Feind!

EINER.

Izt zeigt sich wieder oben eins. Gebt Acht!

(*Es wird herausgeschossen.*)

PERRIER.

Gebt Feuer! Schieſst was sich am Fenster zeigt!

(*Es wird wechselseitig geschossen.*)

(*Sie nähern sich dem Thor mit Aexten und Fackeln.*)

PERRIER.

Hieher! Den Balcken hier hebt auf! Faſst an,

Digitized by Google

Ihr Männer! Sprengt die Thüre auf!

EINIGE.

Faſst an!

(*Sie sprengen mit dem Balcken die Thüre*)

PERRIER.

Halt! Ordnung! Dringt nicht all' heran! Zurück!

EINIGE.

O! hört! sie schreien d'rein, das sind sie! Hört!

ALLE.

Hinein! Hinein! Sie sind befreit! Hinein!

(*Einige dringen ins Haus*)

PERRIER (*die andern zurückhaltend*)

Halt! mäsigt euch! Zurück! Sie kommen schon.
Sie sind befreit. Gottlob! Sie sind befreit!

(*Die Gefangnen kommen heraus: Greise, Weiber, Mädchen, Kinder, die meisten sind verbunden. Einige fallen auf ihre Kniee, andere ihren Befreiern in die Arme.*)

EIN GREIS.

O! Gott! so sind wir frei! Erlöst sind wir!

EIN ANDRER GREIS.

O Gott! Allmächtiger! O sey gepriesen!

EIN KIND.

O! bist du da mein Vater?

Digitized by Google

EINER *aus dem Haufen.*

Komm her mein Kind!

(*Sie umarmen sich.*)

EIN GEFANGNER.

O Dank euch, theuere Erretter Dank!

EIN WEIB.

O lohn's euch Gott! O lohn' er's ewig euch!

EIN WEIB *das herauskömmt.*

Wo ist mein Mann?

EINER *aus dem Haufen.*

O hab' ich dich, Toinette!

PERRIER.

Ihr freut euch alle, doch Margot, wo ist sie?

EINE FRAU.

Margot? Ist sie nicht da? Sie war mit uns.

EINE ANDERE.

Nein! Nein! der Abt hat sie hinweg geführt.

PERRIER.

Hinweg! sagst du? O! Quaal der Hölle! O!
Wo find ich sie? Sie lebt! Sie lebt und ich
Erreich' sie nicht.

EINER.

Kommt! Kommt! wir suchen sie.

(*Einige mit Perrier in's Haus.*)

Digitized by Google

EINER (*zu den Befreiten*)

Welch Anblick seid des Jammers ihr? Es sah's
Mein Aug' noch nicht, der trunknen Freude voll.

EIN ANDERER.

O! sind das Wunden, die ihr habt in Binden,
Sagt! Wunden sind das von des Abtes Wuth?

EIN WEIB.

Jezt schweigt davon! Gedenkt der Freude nur!

DER VORIGE.

Nein wissen will ich's, was mein Herz empört,
Mit Quaal der Rache meine Brust erfüllt.
Das sind die Maale von des Wüthrichs Pein?

EIN ANDER WEIB.

Was wir erlitten, sagen Worte nicht.

DERSELBE.

Und er lebt? Er lebt in dieser Nähe noch,
Mit mir? Er athmet noch in dieser Nacht?
Hinan zu ihm! Er sterb'! Wo ist er, sagt!
Er sterbe! Er erstick' in seinem Blut!

DAS WEIB.

In das Gewölb' des Thurms sah ich ihn fliehn.

DER VORIGE.

Kommt, folgt mir hinauf!

(*Sie gehen auf den Thurm zu*)

Digitized by Google

ALLE *rufen.*

Kommt! Kommt!

(*Sie suchen den Thurm zu ersteigen, es wird herausgeschossen.*)

EINER *aus dem Haufen.*

Ricard, bist du Verwundt?

DIESER.

Ja! in der Achsel steckt der Schufs. Lafs gut sein! Frisch, zum Bluthund nur hinauf!

(*Es fallen wechselseitig Schüsse*)

EINER.

Was hilft uns das Bemühn? Er kann in Ruh' Im festen Ort des eitlen Angriffs spotten.

EIN ANDERER.

Auf! steckt das Haus in Brand! Feuer herbei! Der Wüthrich sterbe in der Flammen Gluth! Dafs ihn auf Erden schon die Hölle finde!

ALLE.

Die Fackeln her! Zündt an! Die Fackeln her!

(*Sie legen Feuer an*).

EINER.

O! seht die Rache flammt zum Himmel auf. Dem Herrn gefällt das Opfer dieser Nacht.

Digitized by Google

(*Es springt einer aus dem Thurm*)

EINER *aus dem Haufen.*

Sieh da! Dort sprang einer herab vom Thurm.

(*Ein zweiter springt heraus*)

Noch einer. Acht! dafs keiner nicht entwische!

(*Es wird dem Fliehenden nachgeschossen*)

(*Duchayla springt heraus*)

Halt! dort will einer noch entfliehn. Halt ihn!

(*Sie sezzen ihm nach und ergreifen ihn*)

ESPRIT-SEQUIER (*der aus dem Haus tritt.*)

Wer ist's, der mit Verzweiflung in Gebehrden,
Dort ringt, sich den Ergreifenden zu retten?
Wenn richtig meine Blicke ihn erkennen,
So ist der Abt in unsre Hand gegeben,
Vom rächenden Verhängnifs, vom gerechten.

(*Sie bringen Duchayla her.*)

EINER (*zu ihm*)

Ha! du! der du im Blut der Glaubigen,
Seit siebzehn Jahr mordgierig deine Hand
Getaucht, hat deine Stunde nun geschlagen?

EIN ANDERER.

Voll ist dein Maas. Schwer ruht auf deinem Haupt
Der Missethaten Last; und sühnend naht
Dein Straf-Gericht. Doch nicht, wie du's verdient.

Digitized by Google

Kannst du's erleiden und empfahn; wenn auch
Dein Herz vom seinem Schrecken schaudernd bebt.

ESPRIT-SEGUIER (*der vortritt.*)

Hier diesem wird kein irrdisch Loos ertheilt.
Knieet um ihn nieder im geschlossnen Kreis!
Erforscht, was über ihn der Geist gebeut!

(*Esprit-Seguier und alle knieen nieder im Kreis: auch der Abt knieet*)

O! du! der du im dunklem Rath verleihst,
Dem Reinen dich in deiner Reinheit weist,
Erleucht' uns, du, des heil'gen Lichtes Geist!
Den Sünder hier, vor deinem Angesicht,
Kein zeitliches Gesezz verklagt ihn nicht,
Und ihn verdammt kein zeitliches Gericht.
Nur sie, die hier dein Ruf versammelt hat,
Verachtet sonst, doch stark in deinem Rath,
Nur wir, wir zeihen ihn der Missethat!
Und kund genug sie keine Zunge thut;
Schau' ihn, besudelt von unschuldig Blut,
Sein Haupt gebeugt vom Fluch, der auf ihm ruht!
Räche dich nicht, sprachst du, die Rach' ist mein,
Und sollen nun wir deine Rächer sein,
Wirst du ein wahrhaft Zeugniſs uns verleihn.

(*Es ist eine Stille*)

Digitized by Google

DUC [redacted] AYLA.

Ach! hab' an euch Verdammnifs ich verdient,
O! so verdient sie izt doch nicht an mir!

ESPRIT-SEGUIER (*der aufsteht*)

Er sterbe! Seine Sünd' ist wider ihn.

(*Alle stehen auf, und indem sie den Abt mit ihren Waffen niederstofsen, rufen sie:*)

DER EINE.

Dies für mein Kind!

EIN ANDRER.

Für meinen Bruder dies!

EIN DRITTER.

Nimm dies für sie, die gestern du gerädert!

EIN VIERTER.

Nimm dies für die Galeeren Quaal!

EIN FÜNFTER.

Und dies!

ESPRIT-SEGUIER.

Ein Bronn aus vielen Wunden fliefst sein Blut,
Aus stummen Munde rufend seine Schuld.
Seht wie hinaus es bricht nach allen Seiten,
Als wollt' sich's mit der Thränenfluth vereinen,
Vergossen lang durch dieses Mannes Wuth;
Gleich als wenn nun es sie zu sühnen eilte.

Digitized by Google

MARION. (*die aus dem Hause kommt*)
Die Flammen sprengten meinen Kerker auf. —
Ein Lärmen von Zerstörung traf mein Ohr —
Und ungewisse Schritte führen mich
Hieher. — Frei bin ich und ich athme Luft. —
Und hier ist Brand — und freie Flamme steigt
Zum nächtlichen Gewölb' des Himmels auf. —
Wo bin ich? Was seh' für Gestalten ich?

(*Sie erblickt Duchayla's Leiche und geht auf sie zu.*)

Ha! den habt ihr gemordet — Lafst es, gut
Ist eure That. Er war des Todtes schuldig;
Und flammend hat in dieser Nacht auf Erden
Der Himmel aufgeschlagen sein Gericht.
Und was da weiter kommen mag, lafst werden!
's ist Nacht, die Sonne barg ihr Angesicht.

(*Sie wendet sich weg und geht hinter.*)

EINER *aus dem Haufen.*
Wir können nicht mehr lange säumen hier.
Wir müssen fort, bevor der Morgen graut.

(*Perrier und Margot kommen einander entgegen.*)

MARGOT.
O! hab' ich dich gefunden, hab' ich dich.

(*Sie umarmen sich.*)

Digitized by Google

PERRIER.

O! Herz der Liebe, ruh' an meiner Brust!

MARGOT.

O! Wonne! O! Glückseeligkeit!

PERRIER.

O! was

Vergilt ein Augenblick mir all den Schmerz!

MARGOT.

Sieh diese Flammen, diese Schreckens Nacht!
Sie schreckt mich nicht.

PERRIER.

O! Freude ist in uns.
Und um uns Freude, der Errettung Freude!

(*Er geht Margot im Arm, auf die andern zu.*)

O! Brüder! Brüder! herrlich ist vollbracht,
Die unerschrockne That der Rettungs Nacht!

(*Er erblickt Duchayla's Leichnam.*)

Doch was erblick' ich dort entsezzensvoll!
Weh! Weh! Von diesem Blute bin ich rein.

ESPRIT-SEGUIER.

Sein Blut ist mein! Gefodert werd's von mir!

PERRIER.

O! Seguier! ich hasse deine That!

Digitized by Google

ESPRIT-SEQUIER.

Du darfst sie hassen, denn sie ist vollbracht.

MARION (*unter sie tretend.*)

Was hadert ihr um diesen Todten hier? —
Ruft seinen Geist nicht mehr herauf!
Der nun da drunten harrt der Rechenschaft! —
Tretet zurück von diesem Leichnam hier!
Und lafst den Todten ihr Gericht!

(*Sie treten zurück, sie bleibt bei der Leiche stehn.*)

PERRIER.

Mit Rache habt ihr unsre That befleckt.
Ich lasse sie, und lasse euch. Ich scheide,
Den reinen Muth in reiner Brust bewahrend.
Glückseelig preis' ich ihn, der frei von Furcht
Der Missethat, doch auch vom Übel frei,
Mit dem, was er liebt, die stillen Tage lebt.

(*Perrier mit Margot ab.*)

ESPRIT-SEQUIER.

Und ihr! wenn ihr vom Ernst erfüllt euch seid,
Nicht höher achtend schwacher Ruhe Frist,
Denn nicht geendet, nur begonnen ist,
Wozu die That der Nacht uns eingeweiht,
So kommt mit mir verfolgend weitern Lauf!

Digitized by Google

Furchtlos geh' über uns die Sonne auf!

(*Esprit - Seguier ab: sie folgen ihm.*)

MARION.

Und ich will einsam gehen auf die Haide,
Wo durch's Gesträuch der Sturmwird streichet,
Bis sie erwachet dieses Landes Freude,
Bis ihr Gejauchz' mein ruhend Ohr erreichet,
Dann von den Bergen will in's Land ich steigen,
Zu der Verkündung meine Stimme neigen,
Der Zeiten Zeugnifs meinem Volk zu zeigen.

(*Ab Marion.*)

EINER AUS DEM HAUFEN.

O! sagt was hat mir ahndungsvoll
Das Herz gebebt, in innerer Brust das Herz!
Ein Schleier reifst. Es gehet ein
Verhängnifs auf,
Ein trübes Nebelbild vor meinem Aug'.
Geharnischt steigt es aus der Erd' empor,
Und gros ist es zu schauen, ungeheu'r,
Und meine Augen sehn sein Antlitz nicht,
Und seine Glieder sind von Blut befleckt.

EIN ZWEITER.

Was noch geschehen mag,
Die Wolke birgt's der Zukunft,

Digitized by Google

Ernst hohes verschliefsend.
Doch in der Brust wachet die Kraft,
In dem Herzen die Stärke mir auf,
Und achtlos geh' ich erhabenen Pfad,
Denn nicht der Tag hat mir's gesendet,
Und der Abend nicht hat mir's gebracht,
Aus innerm Herzen wuchs mir's empor.

EIN DRITTER.

Von Gott gesendet die Verhängnisse kommen
Über den sterblichen Menschen,
Doch der Muth, der im Busen wohnt,
Der ist sein, und das Furchtlose ist sein,
Dafs er zum Schrecken spricht: Komm'!
Und nahe! zu der Gefahr.
Auch keiner gefällt von allen mir mehr,
Als wer furchtlos ist, ruhvoll wandelnd,
Seinen Feinden ein Schrecken.

Digitized by Google

Dritter Act.

Erste Scene.

(*Erndte im Feld.* Landleute, *jung und alt: beiderlei Geschlechts.*)

Ein Mädchen. (*singt*)

Die Erndte hat begonnen,
Die Erde hat gezollt,
Gereifet von der Sonnen
Ihr eigen Gold.
Seht, wie es blendend glänzet,
Vom Blau umkränzet,
Der Blumen des Felds.

Der Himmel sandt' ihm Regen,
Und ihren Thau die Nacht,
So ward der volle Seegen,
Zu Stand gebracht.

Digitized by Google

Doch bis so hoch es sprossen,
Viel Monden flossen,
Dem goldenen Korn.

Erst ward' es klein empfangen,
In seiner Mutter Schoos,
Dann rifs sich's mit Verlangen,
Zum Leben los,
Und sanfte Lüfte kamen,
Es an sich nahmen,
Die zogen es gros.

Dann hat's der Sturm gefunden,
Der Hagel und der Schnee,
Doch thät' ihm all gesunden,
Thät keins ihm weh;
Und recht hat sich's gewehret,
Dafs unversehret
Nun schlafen es geht.

Die Vögelein ihm sangen
Ein munter Wiegenlied,
Drum ist's so gut gegangen
Ihm wie ihr sieht.

Digitized by Google

Nun da's in's Grab sich breitet,
Wird es begleitet
Vom fröhlichen Lied.

DIE JÜNGLINGE. (*singen*)

Zu sehen wir erkohren
Der schnellen Jahre Flucht
Verläfst uns zeitgebohren
Der Erde Frucht.
Eh' ihm das Alter kommen,
Hat sich's genommen
In Jugend den Todt.

DIE MÄDCHEN. (*singen*)

Doch lafst es seinen Saamen
Und seiner Güte Art,
Und seiner Wohlthat Namen
Wird ihm bewahrt.
So kann ich nun euch sagen,
Macht ohne Klagen
Ihm's freundliche Grab!

D'IE JÜNGLINGE. (*singen*)

Den Kranz windt um die Garben
Der Blumen schwarz und blau,
Dafs es aus seinen Farben
Noch einmahl schau'.

Digitized by Google

Wie Schmuck der Todten-Bahre,
Ein Kranz der Haare,
Das Schwarz und das Blau.

DIE MÄDCHEN. (*singen*)

Nicht einsam auf der Bahre,
Nicht einsam ruht's im Grab,
Die Kinder all vom Jahre
Sehn mit hinab.
Was willst du es bedauern,
Was willst du es betrauern,
Im ruhigen Grab.

DIE JÜNGLINGE. (*singen*)

Ja bald ist's Feld beraubet,
Bald braust es kalt und öd',
Der Baum steht auch entlaubet,
Der Sturmwind geht.
Es irren böse Feuer,
Und nicht geheuer
Ist's nächtlicher Zeit.

DIE MÄDCHEN. (*singen*)

An uns kann nichts gelangen,
Denn Nachts im Dufte feucht,
Da kömmt ein Geist gegangen,
Der's Böse scheucht,

Digitized by Google

Des Feldes Ruhe seegnet,
Dafs 's linde regnet,
Nichts übels sich regt.

Zuweilen ist er 'kommen,
Mit Flötenspiel und Sang,
Dann hat man ihn vernommen,
Wie Harfenklang.
Bald rauscht er aus der Weite,
Bald nah zur Seite,
Er macht ei'm nicht bang.

Das ist der Geist, der Frieden
Ihr bringt, der stillen Flur,
Der Hütten ist beschieden,
Doch frommen nur.
Und wer im guten 'blieben,
Nichts unrecht's trieben
Der schlummert in Ruh'.

(*Man sieht Rauch in der Ferne*)

EINER (*der Landleute*)

Schaut auf! Ein starker Rauch geht dorten auf.

EIN ANDERER.

Es mufs brennen. Man sieht die Flamme schon.

Digitized by Google

DER ERSTE.

Der Richtung nach ist es zu Saint-André.

EIN DRITTER.

's nicht so nah, der Brand ist mir mehr links.

DER ZWEITE.

Ich mein', im Rauch den stumpfen Kirchthurm säh' ich.

DER ERSTE.

Wie ich gesagt, es ist zu Saint André.

DER DRITTE.

Ja! Ja! die Kirche brennt, izt seh' ich's deutlich.

EIN VIERTER.

Wifst ihr dann auch, was diese Nacht geschehn.
Dem Abt, dem bösen, haben sie das Haus
Gebrannt die Nacht.

DER ERSTE.

Zu Pont-Montvert dem Abt?

DER VIERTE.

Ja, und sie sagen, auch noch umgebracht.

DER ZWEITE.

Wer war's, wer hat gewagt die kühne That?

DER VIERTE.

Man weifs es nicht, es waren ihrer viel.

DER DRITTE.

Der Abt, der hat's verdient, doch das wird schwer

Digitized by Google

Gebüſst, der Abt, der ist der Herr im Land.

DER ZWEITE.

Gewiſs von unsern Leuten werden's sein.

DER ERSTE.

Da werden viel gewiſs wieder gerichtet.

DER DRITTE.

O! seht dort rechts geht noch ein Feuer auf.

DER ZWEITE.

Das ist ganz nah, das ist ja zu Frugeres!

DER ERSTE.

Behüt' uns Gott, ein Unglück ist im Land.

DER VIERTE.

Hört! Hört! Es stürmt zu Cassagnas.

DER ZWEITE.

Hört! Hört!

DER DRITTE.

Und zu Pradal fangt's auch izt an zu stürmen;

DER ZWEITE.

Hört! rund umher an allen Orten stürmt's.

EIN FÜNFTER (*der kommt*)

Ein wilder Haufen zieht durch's Land umher,
Der sengt und brennet aller Orten; doch
Die Kirchen nur, so heiſst es, und die Priester;
Dieselben, die den Abt ermord't die Nacht.

Digitized by Google

DER ERSTE.

Wer sind sie dann, die solchen Frevel wagen?

DER FÜNFTE.

Es hat sie niemand noch gesehn von nahen,
Denn alles floh. Sie haben Waffen auch.
Zu Deveze auf dem Schloſs, da haben sie
Dem Edelmann all sein Gewehr geraubt.

DER DRITTE.

Das kommt ja wie Gewitter in der Nacht.

DER VIERTE.

Das ist die Noth, die über's Land gebracht
Der Papst und der Catholischen Verfolgung.

DER ERSTE.

Und daſs der König nicht das Wort gehalten,
Was er uns schwur, als auf den Thron er stieg.

DER DRITTE.

Ja! da geschieht dann allemahl so 'was,
Wann so ein Groser aus dem Rechte fällt,
Da geht dann allezeit ein Unglück vor.

DER ZWEITE.

Ja! von dem Vater hab' ich's noch gehört,
Vordem war Krieg im Land, des Glaubens wegen.

DER FÜNFTE.

Wir stehn in Gottes Hand. Hat über's Land

Digitized by Google

Er was verhängt izt, müssen wir's erwarten.

EIN SECHSTER (*der gelaufen kommt*)

Sie ziehen an! Sie ziehen an! Sie kommen
Dort hinter'm Berg hervor.

(*Man hört Geschrei*)

DER ZWEITE.

Hört sie! Sie kommen.

DER ERSTE.

Wollen wir fliehn?

DER ZWEITE.

Nein! laßt uns bleiben hier.

DER SECHSTE.

Ich bleibe nicht. Ich fliehe vor der Angst.

(*Er läuft weg.*)

DER VIERTE.

Es sind ja Landleut', es sind Brüder. Bleibt!

DER FÜNFTE.

Bleibt! Keinem Landmann haben sie noch was Gethan.

(*Man hört sie in der Ferne singen*)

DER DRITTE.

Horch! Still! Sie singen e'n Gesang.

(*Man hört den Gesang näher kommen.*)

(*Sie singen*)

Digitized by Google

Flammend ward gesandt
Aus der Nacht ein Stern,
Ein Stern, er kam von fern,
Ein Stern über das Land.

Standen auf bei Nacht,
Brachen auf sehr früh,
Vollbrachten unsre Müh,
Eh' als der Tag erwacht.

Unser Weg ist roth,
Tragen in der Hand
Der Rache rauchend Pfand,
Wir haben sonst nichts noth.

Suchten uns die Nacht
Und das Dunkel aus,
Verliefsen unser Haus,
Nun ist der Tag erwacht.

Kehren doch nicht heim,
Brauchen nicht nach Haus,
Unser Gewerb ist d'raufs,
Unser Gewerb im Frei'n.

Digitized by Google

(*Seguier kommt mit seinem Haufen*)

SEGUIER.

Legt dieser Arbeit Tagwerk ab!
Und dieses Feldes Sorge last!
Denn eine andre Erndte izt begann,
Und Schnitter seid ihr einer andern Saat.
Dies Land zu reinigen von seiner Quaal,
Und auszutilgen seiner Leiden Schmach,
Hat uns die höchste Rache ausgesandt.
Die Nacht haben ihr Zeichen wir geschaut,
In Flammen gieng's vor unsern Augen auf.
Schaut wie befreiend über diese Gau'n,
Zerstörend über unsrer Feinde Haupt,
Der Fittich ihres Sturmes uns umbraust.
Auf kommt! Das Feld hat keinen Frieden nun,
Die Erd' erneuert ihre alte Ruh',
Und mahnt uns kühnlich neuen Zeiten zu.

EIN LANDMANN.

Soll ich das Feld und seine Ruhe lassen?
Soll ich den Stürmen, die mich fassen,
Soll ich den Stürmen meinen Frieden lassen?
Es tilget mir ein wilder Trieb die Ruh':
Im eignen Busen wird sie mir geraubt.
Umsonst hab' ich an Sicherheit geglaubt,

Digitized by Google

Es reifst ein Sturmwind mich dem Abgrund zu.

DIE BEGLEITER SEGUIER'S.

O kommt! tret't kühnlich ein in unsre Reihen,
Gedrängt die Freunde an der Freunde Seiten,
Und wird des Tags Gefahr uns so erreichen,
Soll sie die Treuen finden bei den Treuen,
Und Treue soll das Ende uns bereiten,
So Freude nicht aus unsern Reihen weichen.

DER LANDMANN.

Lafst mich! Ich trete zu euch ein. Mich zwinget
Die Liebe, die den Busen mir durchdringet,
Die Freundes Liebe ist es, die mich zwinget.
Wohin mich dieser Stunde Freude bringet,
Nicht weifs ich es, und ob's dem Herz gelinget.

ESPRIT-SEGUIER.

Uns führt ein übermächtiges Geschick,
Das uns zu dunklen Ausgang hat bestimmt,
Es zieht uns weg über der Erde Glück,
Und aus dem Herzen es die Hoffnung nimmt.
Lafst uns vollziehn, wozu wir uns verbunden,
Solang's erlaubt, die Zeit der schnellen Stunden,
Dann unerschrocken werd' das End' gefunden!

(*Die Landleute gehn mit dem Haufen ab.*)

Digitized by Google

Zweite Szene.

(*Kirchengewölbe zu Saint-Germain de Calberte. Versammlung von Priestern.*)

Chor-Gesang.

Wir haben ihn ins Grab getragen,
Beerdigt von dem Licht,
Der Leib ruht nun von allen Plagen,
Die Seel' ist im Gericht.

Was reiß hienieden ist gewesen,
Das ist nicht rein genug,
Bis von der Mackel es genesen,
Die es auf Erden trug.

Es sei dein Name, Herr, gepriesen,
Dein Name ewiglich!
Die Himmel haben dich erwiesen,
Die Erd' bezeuget dich.

Digitized by Google

Wir sehen nicht all' unsre Fehle,
Dafs sie uns kennbar sei,
Drum stehe Herr, der armen Seele,
Steh' ihr in Gnaden bei!

Unsrem Verdienst kann's nicht gelingen,
Und unsrem Ruhme nicht,
Vermögen nicht zu dir zu dringen,
Herr! geh' nicht in's Gericht!

BAVILLE. (*der auftritt*)

Beerdigt, Priester, habt ihr diesen nun.
Was ist's, dafs seinen Mördern man erweise?

DIE PRIESTER.

Wohlseel'gen Todtes ist der Abt gestorben,
Die Märterkroue hat er sich erworben,
Aus seinem Blut, das glorreich er vergossen,
Sind der Verklärung Palmen ihm gesprossen,
Sie mochten wohl das Zeitliche ihm morden,
Ihm ist das Unvergängliche geworden.

BAVILLE.

Er ruht in Gott, und seelig seine Seele,
Doch über seine Mörder welch Gericht?

DIE PRIESTER.

Zeitlicher Strafe richten wir sie nicht,

Digitized by Google

Wann sie beendet ihrer Sünden Lauf,
Nehmen zur Pein der Hölle wir sie auf.

BAVILLE.

Noch birgt sie Dunkelheit, und ihre That,
Doch hastig die Vergeltung ihnen naht,
Schon hat sie rächend, hoff' ich, sie erreicht,
Ihre Verheerung hat die Spur gezeigt.

EIN OFFICIER. (*der hereinkommt*)

Ich komme froher Botschaft, euch zu melden,
Die Frevler sind gefunden, die Verwegnen,
Besiegt, zerstreut, getödtet und gefangen.

BAVILLE.

Ihr kommet ein willkommner Bote mir,
Doch dafs ihr gleich mir meinen Zweifel löfst,
Hat die verworfne Horde es gewagt
Mit euch im offnen Streite sich zu messen?

DER OFFICIER.

Sie fochten lange und mit vieler Wuth,
Bis sie das Feuer unsrer Rotten sprengte,
Da wichen sie zurück in einen Wald,
Wohin mit Rath nicht zu verfolgen war,
Doch einer, der an ihrer Spizze focht
Vorher, folgte den Fliehenden nicht nach.

Digitized by Google

BAVILLE.

Habt ihr dies Haupt der Tollkühnheit in Händen?

DER OFFICIER.

Er wird izt gleich euch überliefert sein.
Von vielen überwältigt sank er erst,
Doch als könnt' ihn der Schrecken nicht erreichen,
Vermag sein Loos nicht seinen Trozz zu beugen.

(*Officier ab.*)

(*Esprit-Seguier wird hereingeführt.*)

BAVILLE.

Du bist's, der von der Hölle Geist erregt,
An ein geweihtes Leben Hand gelegt,
Und von dem Blut des Heiligen befleckt,
Mordbrennerisch sie über's Land gestreckt,
Der selbst der Andacht Stätten nicht verschont,
Und wo der Ew'ge gegenwärtig wohnt,
Dafs Brand und Blut nun dieses Land erfüllt,
Kein Opfer die erzürnte Gottheit stillt.
Und trüber Fluch die Wolken uns verhüllt.
So klag' ich dich, der all' die Gräu'l gethan,
Von Gott, der Kirche und dem König an,
Kein Heil kann schimmern deiner Todtesbahn,
Doch thu' ich dein unwürdig Recht dir an,
Wenn du Vertheid'gung weist, so sag' sie an.

Digitized by Google

ESPRIT-SEGUIER.

Was ich gethan, dess Zeuge ist das Land
Und ihr seid Zeuge dess, wie ich's behaupte!
Denn nicht erkenne ich für Richter euch,
Für Richter über meine That, sie richtet
Einer, der höher ist als ihr, und der
Von dessentwegen ihr hier sizzt vor mir.
Und ihn allein auch fleh' um Gnade ich,
Wenn ich was widerrechtiges gethan
Hiebei, vom Zorn etwa verleit't, und sonst,
Getrieben stark vom Eifer guter That,
Dass er's verzeihe mächtig, mir dem schwachen.
Dies ist was ihr zu hören habt von mir,
Und euerer Verdammniss harr' ich izt.

BAVILLE.

Verruchter Trozz darf nicht befremden nach
Verruchter That, und für der Hölle Quaal
Wirst du durch ihn gerechter aufbewahrt,
Doch halt' ich, übersteigt die Schuld das Maas,
Der menschlich vorbedachten Missethat,
Dass das Gesezz nicht Sazzung dafür gab,
Drum frage ich euch, Priester, welche Strafe?

DIE PRIESTER.

Dem Richter ziemt dem Sünder sie zu reichen,

Digitized by Google

Dem menschlichen. Wir wollen izzo schweigen,
Und was des unsern ist, nachher bezeugen.

BAVILLE.

Er hätte mehr als einen Todt verdient,
Da mehr als eine Blutthat er verübt,
Doch weil er eine Sühnung nur kann büfsen,
So soll er in der Gluth der Flammen sterben,
Die Flammen für die Flammen ihn verderben.

DIE PRIESTER.

Der Richter hat dir deinen Spruch ertheilet,
Nun, da er dir das Loos des Todts gereichet,
Geziemt es, dafs die Seele sich bereitet,
Auf dafs, eh' dann das irrd'sche Band ihr reisse,
Die schwere Schuld der Sünde von ihr weiche,
Vom Kleid der Missethat sie sich befreie,
Ob durch der Gnade Heil sie sich erneue.

ESPRIT-SEGUIER.

Ihr Heuchler! nicht an mir ist's zu bereuen,
Und nicht an euch es mir zu sagen,
An euch, die schreiend eines Landes Plagen,
Die Seufzer eines ganzen Volks verklagen,
Doch nicht den langen Hader zu erneu'n,
Ist izt an mir: ich darf euch izt verzeihn,
Der Höchste stellte seine Rache ein,

Digitized by Google

Die meinem schwachen Arm' er wollt' vertrauen,
Und ich kann euch mit Friedens Blicken schauen.

DIE PRIESTER.

Hält die Verblendung auch die Rettung auf,
Sie störet doch nicht der Bekehrung Lauf,
Die Wohlthat, die dem abgefallnen Geist
Die mütterliche Kirche noch erweifst.

(*zu Louvreleuil*)

Ihr, Bruder, dem die Sorge dieser Seele,
Der unglückvollen, anbefohlen war,
Macht ihr, dafs sie in lezter Frist es wähle,
Der Rettung Heil noch einmal offenbahr.

(*Louvreleuil tritt zu Seguier*)

ESPRIT-SEGUIER.

Zurück von mir, ihr seid mir ein Versucher!

LOUVRELEUIL.

In heil'gen Namen brüderlich nah' euch
Ich mich, gedrungen von Barmherzigkeit,
In der Bedrängnifs euch den Trost zu reichen
Und Hülfe gegen dieses Todts Entsezzen.

ESPRIT-SEGUIER.

Euch brauch' ich nicht. Nicht Menschen können sein
Mein Rath in meinem Unglück, Gott allein.
Dich, Heiland, fleh' ich mit inbrünst'gen Blicken.

Digitized by Google

Die ihr mühseelig und beladen seid,
Sprachst du, kommt zu mir, ich will euch erquicken.
Und so ruf' ich dich an in meinem Leid.
Nicht einem Priester hiefst du mir vertrauen,
Auf dich allein, und deine Liebe schauen.

LOUVRELEUIL.

Beendt ist nun bei euch mein geistlich Theil.
Nun hab' ich nur noch eine Liebes Pflicht.
Vertrauet ihr auch euer Heil mir nicht,
So traut mir doch die andern Sorgen an,
Die liebenden des Herzens sonst, die nah'n;
Wenn diese wünschend was von euch begehrten,
Sagt mir's, getreulich soll's vollzogen werden.

ESPRIT-SEGUIER.

Fürwahr! ihr rühret mir das tiefste Herz.
Zum erstenmahl fühl' ich der Wehmuth Schmerz.
So soll mir werden noch ein freundlich Scheiden,
Und nicht der Zorn der Feinde mich begleiten.
O heitrer werd' ich jezt die Quaal erleiden,
Und wenn die Flammen sich um mich verbreiten,
Soll noch mein Auge seegnend auf euch schauen;
Und auch will euren Worten ich vertrauen.
Ihr wifst, es heifst, was der geringsten diesem
Ihr thut, das sei, als hätt' ihr mir's erwiesen.

Digitized by Google

So gebt dem Weibe, das ich lafs' daheim,
Den Kleinen, die ich nicht mehr werde sehen,
Noch meinen Gruſs und väterlichen Seegen.
Sie sollen wandlen in des Herren Frieden,
Und ruhig denken an des Vaters Todt.
Das ist, was noch die Sorge mir gebot.
Nun weilt mein Blick nicht mehr hinnieden.

BAVILLE.

Du stirbst mit Recht, doch möcht' ich dich beklagen,
O! sag! wie konntest du dich in den Abgrund wagen,
Der dich begräbt, von welchem Sturm getragen?
Des Wahnsinns, konnt'st vermessen du nicht zagen,
Das Zeichen der Empörung aufzuschlagen?

ESPRIT-SEQUIER.

Der Geist gebot es mir. Ihr kennt ihn nicht,
Ihr werd't ihn sehn, denn flammend wird sein Licht
Sich offenbahr'n im schreckenden Gesicht.
Ihr, blöde, läugnet ihn, weil ihr sein Nah'n
Nicht hört: Ihn künd'gen keine Zeichen an,
Er wandelt nicht die abgemessne Bahn.
Der Hülle Wahn, die Wesen scheidt, wird reissen,
Der Raum gebährend von Umstaltung kraisen,
Dann wird im Leben sich das Leben weisen.
Gewichen ist der Bund aus der Natur,

Digitized by Google

Verlöscht des alten Friedens heil'ge Spur,
Und Ausgeburt des Haders waltet nur.
Befreiung schallet durch die Fernen hin,
Erneu'rung naht, des Schuzzes Geister fliehn,
Die Zeiten sind zum lezten Recht gediehn.

DIE PRIESTER.

Der Geist, den er verkündigend uns preist,
Ist kein Heilbringender, kein guter Geist,
Der zur Gefahr zerstörend sich erweist.

BAVILLE.

Dir bringe er zuerst den Untergang!
Und bring' ihn dir allein! In dir empfang',
Vom Lande jeglich Unglück abzuwenden,
Ein sühnend Opfer Gott aus unsern Händen!
Mögen die Flammen, die dich jezt verderben,
Befreiung ihm von aller Schuld erwerben!
Führt ihn hinweg und lasst ihn sterben!

(*Esprit-Seguier wird abgeführt*)

(*Louvreleuil begleitet ihn.*)

(*zu den Priestern*)

Ich wend' mich jezt zu euch besorgnisvoll,
Weil Fremdes mir die Seele hat getrübt,
Der Blick von Wildem, der vor mir erschien,
Dass gerne ich von euch erforschen mag,

Digitized by Google

Was heischen könnte unerkannte Noth,
Denn nicht geziemt dem Manne es, der klug ist,
Dafs er der Thaten Ausgang erst erwarte.

DIE PRIESTER.

Ich schaudre noch. Mir hat die Brust erfüllt
Mit Abscheu ganz, das gottvergessne, das
Ich hab' gesehn, wie solches wirklich schaut,
Und sammeln mufs in tiefer Seel' ich mir
Des Trosts Gedanken, dafs ich fasse dies,
Bedenkend auch, was nöthig sei anizt,
Wie euer Rath mich ernstlich hat gefragt,
Und wie mir selbst erscheinet die Gefahr,
Denn drohend däucht sie übermassen mir,
Die in dem Gegenwärt'gen sich uns zeigt,
Dafs sie nicht leicht ein Mensch bedenken mag.

BAVILLE.

O! reichet mir des schnellen Rathes Licht!
Es drängt zur Hast der Hülfe mir das Herz,
Was ich ersehe, das geschehen kann
Noch widrig, und wie ich betracht' zugleich
Die Kraft, die mir gegeben ist in Hand,
Das Übel abzuwenden mit Gewalt,
Und mit der Strafe Macht, die stolz den Muth
Erhebt, begegnend dem Verderbenden.

Digitized by Google

DIE PRIESTER.

Ich seh' erfreut, dafs euer Sinn sich neigt,
Wo mir er ruht, und klärlich will ich nun,
Euch sagen, wie ich dies erkennend schau'.

EIN ALTER PRIESTER.

Plätze auf Erden giebt es der Verwünschung,
Wo seinen Ausgang hat das Böse stets,
Und die kein Seegen einzuweihn vermag,
Wo sich der Aufruhr reget, der da herrscht,
Im Innern der Natur, wider's Gebot,
Denn ein Gesezz ist für den Mensch und sie
Und ihr auch ist nur im Gehorsam Ruh'
Ertheilt, allein sie kämpft wider's Gesezz,
Das Fleisch ist's, das der Trämmer Geist genannt,
Und Muth des Aufruhrs steigt aus ihr empor

BAVILLE.

Froh der Erkenntnifs hör' ich eurem Wort,
Und ahnde schon die Wahrheit die ihr bringt,
Denn hier, wie mir belehrend sagt, der Zeit
Gedächtnifs, hier im heimlichen Gebürg',
Entquoll der alten, ersten Kezzerei,
Der grosen Strom, der bis zu der Pyraene
Die blut'gen leichenvollen Fluthen trug,
Der Alby hat zerstöret und Toulouse,

Digitized by Google

Und schaut die wunderbare Fügung an,
Wieder in dieser wilden Berge Schoos
Wuchs ärger Calvins neuer Wahn empor.

DER ALTE PRIESTER.

Der ist's, der finstre Glauben der Natur,
Der einsam sich in diesen Bergen nährt,
Denn wenn in der Natur der Aufruhr schallt
Zuweilen, wenn sie's thut in irrer Zeit,
Denn so wird auch dereinst sie untergehn,
So wacht ein wilder Trieb im Menschen auf,
Dafs er ist Wahnes trunken, wie vom Rausch
Wie aus der kühnen Rede wir's gehört.

BAVILLE.

Ich fühl' es ganz, und möchte gerne mit
Verderben wehren dem Verderben schon,
Entwurzeln ganz des Unheils freche Saat,
Eh' diese Zeichen sich vor uns erfüllen,
Die drohend wie ein Unstern aufgegangen,
Denn mir ist in dem Land die Macht vertraut,
Und seine Sorge heischt das Reich von mir.

DIE PRIESTER.

Erstickt das Übel, eh' sich's raubend stärkt,
In des Verderbens Sitz sucht's tilgend auf,
Wo noch geheim das Gift der Seuche brütet.

Digitized by Google

DER ALTE PRIESTER.

Wo die Verwirrten sich versammeln nun,
Nächtlicher Zeit, verruchte Feyer zu
Begehn an übler Stätte, in den Wäldern,
Und auf den Haiden des Gebürgs und sonst
Noch, wo's nie richtig war seit grauer Zeit,
Denn mit der Erde lebt der irre Mensch,
Und sucht sich ihres Fluches Stellen auf;
Und solchen Platz befreit kein Seegen nicht,
Wie sich's gezeigt nach Alby's blut'ger Zeit,
Wie sie vergebens Kreuze aufgericht't,
Die frommen Väter, und Capellen auf
Den höchsten Bergen, weit zu seh'n umher,
Umsonst mit gutem Schuzz und heil'gen Namen,
Die gräu'lbefleckten Orte umgetauft:
Doch wich des Fluches trübe Wolke nicht,
Die unheilschwanger jezt im dunklen Schoos
Verhüllet ein verderbliches Geschick.

BAVILLE.

Lasst mich! Mich schrecket schon das Blutgesicht
Der Zukunft. Ich seh' Alby's Tage sich
Erneu'n, die Erd' von neuer Misgeburt
Bewegt, und aus des alten Blutes Saat
Das Ungeheuer schrecklicher ersteh'n.

Digitized by Google

Drum lafst mit ernstbedachter Strenge That,
Dem Feindes Übel uns entgegengehn!

Die Priester.

Was ihr beschliefsen mögt, thut es bei Zeiten!
Der Rettung Hülfe schleunig zu bereiten.

Digitized by Google

Vierter Act.

Erste Scene.

(*Haus in Saint-Maurice.* Perrier *tritt mit* Margot *ein.*)

Perrier.

Ich führe dich in meine Wohnung ein,
Die du nun schmücken sollst; der Himmel gab
Dich mir, Margot, und seine Freude ruht
Mit holder Gegenwart in meinem Herz.

Margot.

Mit bebendem Entzücken tret' ich ein,
Und Thränen fliefsen mir! O! könnten Dank
Sie ihm, dem Schöpfer alles Guten, reichen!

Perrier.

Wie dieses Haus, das einsam war, vertraut
Dich nun umschliefst, halt' in süfsen Besizz
Die Wonn' ich nun, die lang nur Hoffnung war.

Digitized by Google

(Sie halten sich umarmt)

MARGOT.

O! Liebster, den noch zärtlicher ich jezt,
Mit schönern Namen ich möcht' nennen noch,
Was ist der Liebe Sicherheit so mild.

PERRIER.

In doppeltem Genuſs halt' ich dich nun,
Nun mein es ist, was ich geliebt, was sonst,
Sich in der Dämmrung Ferne mir gezeigt.
Mir ist als täuschte mich ein holder Traum.
Du bist mir nah? In holder Wirklichkeit
Steht deiner Anmuth Reiz zur Seite mir!

MARGOT.

Ganz hast du mich. Den väterlichen Heerd,
Die heimathliche Flur, ich lieſs sie gern,
Und folgte dir, höherem gehorchend früh;
Und dieses Haus schaut freundlich ernst mich an,
Als brächte mir es sanfter Tugend Pflicht;
Der tiefren Ruhe Sinn, der aus ihm spricht
Zu mir, erweckt mir wehmuthreiche Lust.

PERRIER.

O! alle unsre Hoffnung schliefst es ein.
Sie ist nicht mehr als dieser Hütte Glück.
O! möge der uns ward in innrer Brust

Digitized by Google

Der Frieden, schirmend walten auch umher!

MARGOT.

O! könnt' beginnend seiner Treu' ich nur
Schon warten, pflegend mir den zarten Keim
Des Guten; der im Busen jetzt entsprofs,
Der neuer Wonne Gabe mir verheifst:
Doch bange Unruh' fafst mir noch das Herz
Und hindert mich, dafs ich des Tages Blick,
Vertrauensvoll so sicher schauen kann.

PERRIER.

Mit dir, Margot, ward Wonne mir zu Theil,
Und alle meine Wünsche sind erfüllt,
Und ich geniefse sanften Frieden nun;
Nur dafs mir trübend der Gedanke naht
An sie, die ich verliefs in jener Nacht,
Wo dich gerettet meine Blicke sahn,
Als ich in Haders Zorn von ihnen schied;
Was ihnen, den Verirrten, werden mag,
Die Schickung schlimmen Pfades sich erwählt,
Und düstrer Wehmuth Bilder stehn mir auf.

MARGOT.

Das ist's, das Bild von jener Nacht verläfst
Mich nicht, die wie ein Traum vorüberschwand.
Im Kleid der Flammen wurdest du mir da

Digitized by Google

Gegeben, aber jezt besizz' ich dich.
Doch ist, als wich der Traumes Nacht Gewalt,
Und was sie offenbahrt, noch nicht von uns.

PERRIER.

Sei ruhig! oft verschont des Sturmes Wuth,
Der Felsenschlösser in die Tiefe gräbt,
Die kleine Hütte, die verlassen steht.
Margot, ruhig soll unser Leben sein!
Denn nur im Frieden ist der Liebe Glück,
Und bessres ist auf Erden nicht beschieden.
Schau' um uns her, wohl überall sucht Liebe
Die Liebe auf, wohl harrt liebend das Thal
Der Quelle Lauf, und von Bergen zu Bergen
Bringen die Lüfte Liebes Gruſs und Wort,
Doch einsam irren ihre Laute nur
Umher, sie lebt in treuer Brust allein.

MARGOT.

Geliebtester! o! welchen Trost ergieſsen
Mir deine Worte in das Herz, wie lieblich
Erscheint mir Traurigkeit an deiner Seite,
Als sollte Kummer uns vorüberrauschen,
Wie die crystallne Welle, wie Gewölke
Das herbstlich feyerlich am Himmel glühet,
Als säh'n wir einsam alles vor uns schwinden,

Digitized by Google

Und wir behielten nur der Liebe Frieden.

PERRIER.

In dir, Margot, empfieng ich Himmelsgabe,
Und gern begleiten auch die andren sie,
Was zweifelten wir länger dafs sein Frieden
Nun sichtbar auf uns ruht. So lafs uns ihn
In milder Ruhe Zuversicht empfangen.

MARGOT.

Ich zweifle nicht: in deinen Armen finde
Gewissheit ich, die alles in sich schliefst.

(*Sie umarmt ihn*)

(*Es treten Landleute ein*)

PERRIER.

O sieh! was führt die Freunde zu uns her?

EIN LANDMANN.

Wir kommen, Perrier, zu dir voll Sorge,
Und leichtes nicht ist, was uns bringt zu dir.
Des Landes Noth, die weckt uns drängend auf,
Dafs einer selbst, der träge wär', nicht blieb';
Und was das ärgste ist vom Übel, treibt
Uns an, denn Untergang leid't keiner gern.

PERRIER.

Was ist es mir; wehr' jeder eigner Noth!

Digitized by Google

DER LANDMANN.

Der Priester feindlich unerschöpfte Wuth
Droht schlimmre Quaal. Mit Kriegsvolk nahn sie sich,
Und die Verwüstung folget ihrem Schritt.

PERRIER.

Der Abt ist todt. Stehn mehr Verfolger auf?

DER LANDMANN.

Du nennst mein Leid, doch anders meinst du's, als
Sich's zeigt: denn weil sie jene rächend nicht
Erreicht, die von dem Abt das Land befreit,
Drum suchen sie sie hier blutdürstend auf.

PERRIER.

Lafs sie: die Schuld'gen treffe ihr Gericht!

DER LANDMANN.

Die Orte flüchten sich vor ihnen her,
Gewimmel füllt der Fliehenden das Feld,
Und immer näher rückt die Angstgefahr.
Erschreckt erblick' ich sie; und männlich kämpft
Mein Herz sich von dem Übel zu befrei'n.

PERRIER.

So sagt mir schnell, was euer Sinn bedacht!
Und welcher Rath zu mir euch hat geführt,
Denn nicht bin Ungewissem ich geneigt,
Dafs Böses lieber ich erwarte fest,

Digitized by Google

Als üblem Anschlag zu vertrau'n den Muth.

DER LANDMANN.

Es waltet herrschend über meine Furcht
Mir, der Gedank' an jener ihrer That,
Wie eignem Rath zur Rettung sie gefolgt,
Und wie sie dies vor Augen mir gezeigt,
Welch' Werth der Kraft der Kühnheit ist verlieh'n,
Dafs mir die Lust erwacht zum gleichen Werk,
Als hätt' ich meine Hülfe schon vollbracht.

PERRIER.

Bedenkt, dafs ihr nicht thöricht Wagstück sinnt,
Zu spät erkennend widrigen Erfolg.

DER LANDMANN.

Wenn du's gehört, nennst du es thöricht nicht.
Wir meinen so, dafs wenn die Feinde nur
Wir erst entfernt uns hätten, die uns nah'n,
Mit mächt'gem unvermuth'tem Widerstand,
Und kämpfend um des theuren Lebens Preifs,
Dann sollte bessre Ruhe für uns sein,
Es mög' auch gleich ein andres dann geschehn,
Denn allemahl steht izt bevor das schlimmste,
Und Leben ohne Quaalen seh' ich nicht.

PERRIER.

So thut, was heischt das Herz, und lasset mich!

Digitized by Google

Nicht jedem ist gestattet, und auch nicht
Zu jeder Zeit, das Äufserste zu thun,
Das andre, was des Lebens ist, nicht achtend.

DER LANDMANN.

Wie wir mit Ernst erwägt den ernsten Schluſs,
Und wie zu thun es sei mit Vorbedacht,
Da haben unsre Herzen dein begehrt,
Perrier, daſs wir es fodern auch von dir;
Weil jenes Erste recht du ausgeführt,
Daſs du ein glücklich Haupt auch diesem seist.

PERRIER.

Weh mir! Was kennt ihr meine That? Wer hat
Es euch gesagt, befeindend mich?

DER LANDMANN.

Es ward
Nicht feindlich, noch ward's Feindes Ohr gesagt,
Den Freunden ward's vertraut zur Freude Lust,
Des hoffenden Vertraun's, daſs du allein,
Die izt erscheint, die Noth besiegen sollst,
Denn dieses Heil ward deinem Arm ertheilt,
Daſs du ein Retter heissen sollst, und jene,
Wir wissen's, hast du klüglich nur geführt.

PERRIER.

Ich folge doch euch nicht. Erst frag' ich diese.

Digitized by Google

MARGOT.

Zieh, Perrier, mit den Freunden und mit Gott!
All' meine Liebe ist in deinem Muth,
Und dein Sieg wird mein Herz erfreu'n.

PERRIER.

Es sei! In deiner Sanftmuth Frieden will
Ich ziehn, und in ihr kämpfend woll'n wir siegen.
Landsleute! Brüder! auf! lasst uns izt streiten
Mit Herzens Lust, denn die Gefahr ist Freude,
Und hinter uns glänzt Lebensschmuck. Kommt! Kommt!
Erst suchen wir den kühnen Haufen auf,
Mit dem uns gleiches Loos zu gleicher That
Vereinet wieder. Wo hat man sie zulezt
Gesehn?

EINER AUS DEM HAUFEN.

Heut früh' im Faux des Arm'er Wald.

PERRIER.

Auf! hin nach Faux des Armes, und dann dem Feind
Entgegen! Kommt! Kommt! Und du, leb' wohl,
Du meine edle Liebe!

MARGOT.

Meine Worte
Sagen dir nicht mein Lebewohl. Kehr' wieder!
Wie sinken meine Wünsche mir in's Herz!

Digitized by Google

(*Perrier geht mit ihnen ab.*)

MARGOT. (*allein*).

Ich kann nicht. Ich vermag's nicht mehr.
Ich liefs ihn ziehn. Was that ich! O!
Ich fafs es, ich ertrag's nicht mehr.
Es hafte mir wie Himmelsglanz
Geleuchtet vor der Seel', dafs ich
Ihn liefs, in Taumel ich ihn liefs:
Es war, als wenn's nicht irrdisch rief.
Als wie von Licht, gieng er umglänzt,
Erhöht des rettenden Berufs
Und meine Blicke sahn nicht mehr. —
Und nimmer leb' des Lebens ich,
In Zukunft reifst mich's mächtig hin,
Und feurig bebet meine Brust.
Trunken folgen Gedanken ihm,
Als wenn ich mit ihm gieng zum Sieg,
Schreitend vorüber an Gefahr,
Tapfer gelehnt ich stünd' am Speer —
Er fällt nicht, nein, er sinket nicht,
Sein Widersehen lebt in mir,
Es lebt, wie würklich's lebt es mir.
O! Zärtlichkeit! wie bist du so viel!
O! Stärke der Liebe! wie bist du so stark!

Digitized by Google

O! halte dich selber, dafs du verbleibest,
In Flamme der Freude nicht vergehst!
Und stark will ich sein, wie Freude stark,
Und will ihn erwarten in Lust,
Und ruh'ger Gebehrde sein, und still.
Ich gehe hinaus, ich sehe ihn ziehn,
Mit entschlossenen Freunden ziehen dahin,
Und meine Augen folgen ihm nach,
Noch lange ihm nach, wenn er verschwand.

(ab)

Digitized by Google

Zweite Szene.

(*Wald von Faux des Armes. Leute von Seguier's Trupp kommen vor.*)

Einer *davon.*

Vor Überfall sind wir gesichert hier?

Ein andrer.

Wo unsere Posten stehen hinter uns,
Da hielten ihrer wen'ge leichtlich wohl
E'n Haufen ab: 's ist eitel Felsenpfad:
Im Rücken sind wir sicher, vornen auch;
Wir können weit umher die Gegend schau'n.

Der erste.

Hier ist gut Lager, frisch im hohen Gras.

Der zweite.

Hoch ist's hier, seht! tief unten liegt das Land,
Viel Stunden weit sieht man alles, was kommt.

(*Sie lagern sich*)

Der erste.

Da seh' ich Saint-Maurice, und das Devezer Schloſs,

Digitized by Google

Und dort der Punct, das ist Florac, der Flecken.
Die ganze Heimath kann man sehn von hier.

Ein dritter.

Wie hab' ich mein vergessen ganz! Wie bin
Ich sorgenfrei! Und Furcht hat mich verlassen.
Wie dies Thal liegt mein Leben unter mir.

Ein vierter.

Fürwahr! die Quellen sind's, woraus wir trinken,
Und dafs wir über Wolken schlafen nun,
Denn das befreit den Menschen von der Furcht,
Der erquickende Trank, und die hohe Luft.

Der erste.

Ja! wir sind hier sehr hoch, das ist der Berg
Lozere, von dem die Flüsse alle gehn
In's Land, der Tarn, der Lot, und der Ardeche
Die quellen all' aus diesem Berge auf.
Zwei gehn in's grose Weltmeer rechts, das weit
Gen Abend liegt, viel weiter noch als wie
Die Sonne untergeht, der Ardeche aber
Der geht in die mitt'länd'sche See, dort links.

Der dritte.

O! sagt! bleibt die Gestalt der Erde stets,
Und diese Bäch' und diese Flüsse, die
Da rauschend strömen übers Land hinab,

Digitized by Google

Sind das die Zeichen ihrer Jugend nicht,
Die ihr noch bringen ihres Wachsthums Kraft?

DER VIERTE.

Gewifs glänzt sie in Schönheit noch einmahl,
In ihrer Reife Schönheit, und dies alles,
Was wir da sehn, das ist nur Morgenglanz.
Mir war es schon, wenn von der Sonne Gluth
Die Luft erglänzte, und der Boden schwieg,
Als wär' dies alles nur ein Vormittag,
Auf den des Tages Höhe man erwartet;
Und wenn ich recht die Blicke schärfte dann,
Da war mir's, als gewahrt' ich in der Luft
Ein inneres geheimes regend Leben,
Wie Duft, als sähe ich vor meinem Aug'
Schneller Bewegung, wie schwindelnder Eile
Die Zeit, und alles was sie fafst, sich stürzen,
Wie in Wiedergeburt erneut zu sein;
Als wär' diss alles ein lebendig Grab.

DER ZWEITE.

Und darum eilt auch das Gewässer, dafs
Heraus es komme, wo's verschlossen ist,
Die Quellen aus den Felsen in das Meer,
Denn in dem Meere da erneu'rt sich alles,
Und was gebohren wird, erzeugt das Meer.

Digitized by Google

Der erste.

Ja! und es ist izt so 'was in der Zeit,
Daſs mir's recht nachgeht, wenn vom jüngsten Tag
Gepredigt wird, und vom Verderben, was
Da herrschet in der Welt, und daſs das Ende
Gekommen ist der Dinge, weil sie bös' sind.
Ich hör' nichts lieber, als solch' geistlich Wort.

Der zweite.

Ja darum hat auch Gott an uns gethan
Ein Zeichen, daſs wir arme Landleut' auf-
Gestanden sind, verlassen Haus und Hof,
Und daſs wir von dem Schuz uns losgesagt,
Nicht haben, wo wir unser Haupt hinlegen.

Der vierte.

Haben wir's um des Herren willen doch
Gethan.

Der dritte.

Seid ruhig, habt Vertrau'n! — Seit ich
Die Heimath lieſs, des Abtes Schloſs um mich
Geraucht, ein schrecklich heilig Strafgericht,
Da hab' ich meinen Kleinmuth ganz getilgt,
Und freie Blicke werf' ich in die Ferne.
Ich hab' ihm allem abgesagt, was schwäch
In mir sich regt, und was mich bange hält;

Digitized by Google

Ich will leben einmahl meinem Muth allein!
O! könnt' ich wandernd meinen Stab izt sezzen
Über die Thäler, und die Fernen h'nab!
Mir ist, als fänden wir den Ort, wo recht
Die Sonne über diese Erde steht,
Wo keiner Zwietracht Leiden waltet mehr;
Denn von dem Firmamente haben wir's
Gewifs, was in uns ist, und von den Sternen.

DER VIERTE.

Ein dunkeles Gesicht steigt in mir auf.
Doch fest zeigt mir's die trübe Zukunft an,
Dafs ich nicht trostlos sein kann über Schmerz.
Ein ruhig Ende ist uns nicht verliehn.
Wie dort die Schatten eilen über's Thal,
Geht über's Leben ein Gewölk mir hin,
Und düstre Klage füllet mir das Herz.
Wir kehren nimmer heim, es wird uns nicht
Gelingen, wir sind geweiht dem Untergang.
Doch wie in reine Ferne sich's Gewölk
Verklärt, strahlt aus der Klage mir ein Schein,
Der mir das Aug' mit freud'ger Rührung füllt.
Der Geist, der uns belebt, er geht nicht unter.

DER ZWEITE.

Nein! Nein! er geht nicht unter; wie die Quelle

Digitized by Google

Hinab vom Fels sich stürzt in's Thal, so bricht
Er mächtig siegerisch in's Leben ein.

DER ERSTE.

So legt die Hand der Treue an die Brust!

DER DRITTE.

So lafst dann einzig uns der Treue weih'n!
Die Treue lebe in dem Untergang!
Die Treue, die des Herzens Stärke ist!

ALLE.

Die Treue leb'! Die Treue leb' allein!

DER VIERTE.

Ja, Groses steht bevor, und wilder Hast
Und unverweilten Ganges naht sich die Zeit,
Und wunderbare Zeichen gehen vor.
So schlief ich heut' bei einer Schlange ein.
Sie that mir nichts: wie ich erwachte sah ich's.

EIN FUNFTER.

Und heute, wie der Mond aufgieng, sah ich
Mit einem Eber kämpfen einen Wolf.
Ich nahte in der Dämmerung hinzu.
Sie sahen mich, doch liefsen sie nicht ab,
Und häufig flofs ihr Blut, als eine Taube
Aufflog aus dem Gebüsch, die scheuchte sie.

Digitized by Google

Der vierte.

Das kann bedeuten viel, was dunkel ist,
Und vieles werden wir erkennen noch,
Denn Unerschrocknen nur wird es vertraut,
Was von der Zukunft ist, und solche Zeichen.

(*Es kommt Einer mit Laporte*)

Jener.

Hier ist ein Mann, der sich genaht verwegen.

Einer *aus dem Haufen.*

Er kömmt vom Feind, auf Kundschaft. Tödtet ihn!

Laporte.

Der euer Bruder ist, den tödt't ihr nicht.
Ich bin Laporte, der Schüler einer, von
Vivens dem Pred'ger unter diesem Volk,
Als er getödt't war bei Anduse, entfloh ich,
Vier Jahre sind es nun, in's fremde Land.
Ich kam izt wieder von dem Geist geführt,
Und heilsamer Anschläge sonst bedacht,
Als eure That zu mir erscholl, erfreulich,
Und wie das Schwerdt des Muthes ihr entblößt:
Da sucht' ich euch im wilden Schutzort auf.

Der erste.

Vertrauet diesem Mann, ich kenne ihn.

Digitized by Google

LAFORTE.

Ich kam zu sehn, was Vivens heilige Lehre
Und seines Geistes und der andern Kraft,
Die für den Glauben starben vor dem Volck,
Zum Heil gewürckt in der Gemüther Schoos;
Denn viel trag' Hoffnung ich in mir der Zeit,
Und als ich zog in fremde Lande fern,
Hab' Keime später Saat, und Mittel mächtig,
Geheimnisse der Zukunft ich gesehn,
Dafs dieses nicht bestehn wird immerdar,
Was schmählich ist, und wie im Zwielicht sich
Der Zeit ein rächendes Gericht bereitet.
Und andre, die da mächtig sind im Trost,
Die haben ausgesendet mich hieher,
Weil dies ein Land des Lebens ist von je,
Zu Grosem ausgezeichnet von dem Herrn.
Und wie ich wandelte daher über
Des Weges Strafsen, und die Städte durch
Der Länder, hat sich freudiges Vertrau'n
In mir erweckt, und als diesem Gebürg
Ich mich genaht, und seiner Thäler Luft
An meine Wangen strich, war mir's so heilig,
Als träte ich in einen Tempel ein.
O! lafst mich, theure Brüder unter euch!

Digitized by Google

O! Nehmt mich auf, dafs Leben ich mit euch,
Dafs ich mit euch des Todtes Freude finde!

DER DRITTE.

Laporte soll unser Führer seyn!

ALLE.

Laporte!

DER VIERTE.

Du bist's, der Menge Geist hat dich erwählt.

LAPORTE.

Ich will es seyn. Im Glauben nehm ich's an,
Und mein Gelübde will ich halten treu.
Wir legen diese Waffen nimmer ab.
Was ihr begonnen habt in ernster Stunde
Das führen wir bis zu der letzten aus.
Von seinen Peinigern befreien wir
Dies Land, und sind zu fallen wir bestimmt
So fallen wir in unsers Laufes Ruhm,
Nicht zaghaft schlimmen End' entfliehend,
Das doch der Feige nicht vermeiden mag.
Wir fodern von dem König' unsre Freiheit,
Und unsers Glaubens Rechte fodern wir.
Gewalt verschaff' uns was Gewalt uns nahm!
Nur klein ist unsre Zahl, die Macht gering,
Doch aufgesteckt ist der Befreiung Fahne,

Digitized by Google

Und bald wird sich das Volk um sie versammeln.
Die Zeit hat zu vollbringen, wir zu warten.

DER ZWEITE.

Er kömmt, den wir auf Kundschaft ausgesandt.

(*Es kömmt einer.*)

DIESER.

Ich hab' mich weit hinab gewagt in's Land.
Ihr werdet hier nicht lang mehr ruhig seyn.
Ein Haufen ist versammelt und zieht an.
Sie müssen Nachricht von euch haben, denn
Die Richtung geht hieher: ich war ganz nah,
Dann eilt' ich ihnen vor auf Seitenpfad.

LAPORTE.

So lasst sie kommen, wir erwarten sie.

EINER (*der kömmt.*)

Sie sind schon da, sie brechen durch den Wald.

LAPORTE.

So kommt, wie Männer, ihnen dann entgegen!

EIN ANDRER (*der kömmt.*)

Es sind nicht Feinde, 's ist ein andrer Haufen.
Landsleute sind's, die hülfreich zu uns stossen.

(*Perrier kommt mit Bewaffneten.*)

DER DRITTE.

Ha! Perrier! bist du's? Kömmst du zu uns?

Digitized by Google

PERRIER.

Freunde! Willkomm! Mit Freude nah' ich euch,
Die düstern Schatten trennten uns der Nacht,
Und heller Tagesglanz vereint uns izt,
Er strahle rettend über dieses Land!
Aus dieser Wildnifs öden Spur lafst den
Geheimen Pfad uns der Befreiung gehn!
Denn in den Kampf gefallen ist die Zeit,
Und aus den stillen Hütten werden wir
Mit Schwerdtern in des Felds Gefahr gesandt.

DER ERSTE.

Willkommen Theure! wie erlabet mich
In schwerer Zeit des Freundes Angesicht!
Und dafs kein Hader nicht mich trennt von ihm,
Dafs er mir kömmt zu des Vertrauens Trost!
Wie löst mir's in der Brust die Sorge auf!

PERRIER.

Ich sehe Ernst geprägt auf euren Zügen,
Und wie gegangen über euer Haupt
Ein mächtiges Geschick; und viele sind'
Ich nicht die meine Blicke suchen hier,
Vor allen ihn, den zu der dunklen Lust
Der kühnen That, fortrifs das starke Herz,
Zu steiler Höhe führend ihn hinan.

Digitized by Google

DER ZWEITE.

Er ist nicht mehr mit uns nach dem du fragst,
Er fand in Flammen unerschrocknen Todt,
Den Muth bezeugend, den sein Herz bekannt.

PERRIER.

So hat Vergeltung unsre Schuld getilgt,
Und keine Ahndung walt'e mehr über uns,
Und unterm Himmel gehn wir reine Bahn!
In Flammen hatte er uns eingeweiht,
In Flammen hat er wieder uns befreit,
Und wenn noch diese That der Noth vollbracht,
Folgt wieder Tag auf's Ungestümm der Nacht.

LAPORTE.

Du glänzest diesen hier ein edler Strahl;
Dir rede ich vertrauensvoll das Wort,
Wie's in der Brust mir das Verständniss rief;
Ich der ein heimathloser heisse hier,
Und der von Sorgen frei ich kam hieher.
Ein grösres ist, wozu euch das Geschick
Geweiht, und Anfang, fügungslos geschehn nicht,
Ein grösres als, von dem du sprachst, der Frieden,
Und auch begehrt ihn nicht, er wird euch nimmer.

PERRIER.

Ich rede nicht dawider, was du sprichst

Digitized by Google

Edel in Muth, doch was das Schicksal wird
Entscheiden über uns, entscheid' ich nicht.

LAFORTE.

So zeige es die nächste Stunde schon,
Sie spreche dieses Landes Schicksal aus,
Und rufe es zu seiner Höh' empor!
Er naht der Feind, und bald wird Aug' in Aug'
Der Muth und die Gefahr einander schaun.

PERRIER.

Auf! wir erwarten nicht den Feind. Laſst uns
Entgegen ihm, dafs die im Herz uns ruht
Die Kühnheit freudig ziehe vor uns her!

ALLE.

Auf! Auf! Entgegen ihm! Entgegen dem Feind!

PERRIER.

Vernehmt erst, wie den Ausgang ich gedacht.

DER DRITTE.

Ja rede! denn vom Führer kömmt die That.

PERRIER.

Den Haufen theile ich in Doppelkraft.

DER VIERTE.

Recht, dafs zum einen du sie klüger lenkst.

PERRIER.

Bei Karnoulé, dem Dorf find' ich den Feind.

Digitized by Google

Der fünfte.

Wie stürz' ich ihm entgegen, seh' ich ihn!

Perrier.

Nicht jeder Schaar geb raschen Angriff ich.

Der erste.

Die eine überfalle sichrer ihn!

Perrier.

Du rathest recht, im Rück' ist Überfall.

Der zweite.

Den unbedachten Feind zerstreu' ich leicht.

Perrier.

Doch eher, als ich kämpfe, kömmst du nicht.

Der dritte.

Wenn die Gefahr ich sehe, eil' ich hin.

Perrier.

Nun ist es wohl gefaßt, nun brechet auf!

(*Perrier, mit ihnen ab.*)

Einer.

Geschehn ist was ich geglaubt,
Vor meinen Augen hat sich's erfüllt.
Gekommen ist der eherne Krieg,
Und die Schlacht sie ist da.
Hörst du den Gesang schon?
Hast du das Nahen gespürt,

Digitized by Google

Das Nahen vom rauschenden Krieg?
Die Blätter rauschen vom Wind,
Der Wind erhebet die Blätter,
Und bald, bald erhebt sich der Sturm.
Und die Wolken sie decken mein Haupt,
Und ich gehe verhüllt, . .
Verhüllt in dem Sturme einher.

EIN ZWEITER.

O! wär' ich nur schon, wo er schallet
Der eherne Gesang der Schlacht
Dafs er wieder tönte mir,
In der bebenden Brust!
Und dafs ich eilte voraus,
Durch der Schwerdter Klang, und der Speere,
Durch das glänzende Licht,
Durch das Licht der Schlacht,
Streiche führend,
Streiche führend des Schwerdts.
Und sie dringen mir nach, . .
Ein Wald der Speere, der schnellen Spizzen,
Die muthigen Freunde mir nach.

EIN DRITTER.

Ich eile dahin, ich breche auf,
Denn klüglich nah' ich dem Feind,

Digitized by Google

Verderblich mit blutiger List,
Unvermuthet nahe ich ihm,
Denn ganz bin ich's bedacht,
Wie ich ihm bereite Untergang,
Und er fällt gesunken,
Gesunken zum schweigenden Grund,
Umschlossen vom grünen Grab,
Und ich eile vorbei,
Immer den Fliehenden nach,
Denn sie ergözzt mich des Feindes Flucht,
Und ganz bin ich des Eifers bedacht.

Digitized by Google

Fünfter Act.

Scene.

(Gefecht bei Karnould. Die königlichen Truppen feuern auf das Landvolk.)

Ein Officier *(zu den Truppen.)*

Halt' nur noch izt! nicht lang' mehr widerstehn sie.

(Roland *fällt mit einem andern Haufen den Truppen in die Seite, mit dem Geschrei):*

Hie Schwerdt von Gott! Hie Schwerdt von Gideon!

(*Die Truppen weichen zurück, und* Perrier *und* Laporte *dringen mit dem Landvolk vor*):

Perrier.

Sie weichen schon, dringt ihnen vor, Cam'raden!

Laporte *und* Alle *rufen*:

Vor! Vor! Hinein! Auf sie hinein! Sie flieh'n.

Digitized by Google

PERRIER. (*im Vordringen zu Laporte*)

Wer war der Haufen, der dort eindrang rechts,
Wer waren sie, Laporte, 's sind unsre nicht?

LAPORTE.

Nein, diese kamen nicht mit aus dem Wald.

PERRIER.

Gepriesen sei'n sie uns, der Sieg ist ihnen!

LAPORTE.

Du bist verwundt, dein Blut fließt, Perrier!

PERRIER.

O! laß es fließen, habt doch ihr gesiegt!
Auf! muthig izt in Karnoulé hinein!

(*Alle ab.*)

(CATINAT *und* RAVANEL *treten, auf.*)

CATINAT.

Wir kommen hier zu spät.

RAVANEL.

Sie sind schon fertig hier.

CATINAT.

Komm! Komm! dort unterm Dorf stemmt sich die Flucht,
Vielleicht erreichen wir sie, Ravanel.

RAVANEL.

Hinein! heut tausen unsre Schwerdter wir!

(*Ab beide.*)

Digitized by Google

MARCOT. (*tritt auf.*)

(*Man hört immer schiefsen*)

Wo find' ich ihn! — Aus stillem Haus trieb mich's
Heraus auf dieses Schreckens Feld, und nun
Hält's meine Schritte auf mit banger Furcht. —
O! dafs ein Weib ich bin! ein furchtsam schüchtern
Weib! —
Wie wechselt Angst mit Lust in meiner Brust! —
Er hat gesiegt, und Siegsglanz ist umher! —
Wie fühl' ich bebend in dem Schrecken Lust!
O! dort die Wolke hüllt ihn ein in Rauch,
Und eine Schreckens Öd' ist zwischen ihm
Und mir, und meine Blicke wagen nicht
Sich hin! — O! dafs ich Thränen nur kann weihn! —
O! die Gefahr, wie hafs ich sie; —
Wo führet sie mich hin die blut'ge Spur?
O! du des Guten und der Liebe Geist!
O! schüzze ihn! O! öffne nicht der Quaal
Mein Herz! O! flöfse mild mir Hoffnung ein!
Ich kann's nicht. Ich vermag's nicht mehr.
Ich eile hin. Ich such' ihn auf.

(*ab*).

DAS LANDVOLCK

(*zieht singend mit Zweigen geschmückt über die Bühne*)

Digitized by Google

Es schwindet meiner Jugend Zeit,
Und meine Lust erlieget.
In meiner Stärke hab' ich heut,
In meiner Stärke Lust gesieget.
Es folgt der spate Tag,
Und auch die Sorge nach,
Sie bleiben mir bereit.

In Unruh' lag' ich und in Gram,
Und von der Furcht gebunden,
Als mir des Zornes Flamme kam,
Da hab' ich meinen Muth gefunden,
Da ward ich recht erfreut,
Ganz von der Lust ernent,
Die meine Brust sich nahm.

Um's Haupt hat mir ein goldner Strahl,
Ein goldner Strahl geklungen.
Wie sich des Adlers Kraft vom Thal,
Wie sie zur Sonne sich geschwungen,
Auf goldnem Flügelklang,
Erheb' dich Siegsgesang!
Erheb' dich allzumahl!

Digitized by Google

Ich träumte einen schlimmen Traum,
Der that mein Leid erregen,
Ich tröstete mein Herz noch kaum,
Und bald wär' ich dem Schmerz erlegen,
Der Wehmuth kam zu viel,
Dem Leid sah ich kein Ziel,
Ich liefs den Thränen Raum.

In meiner Kraft stellt' ich mich dar,
In Kraft bin ich gegangen,
In meiner Freude offenbahr,
Mit unerschrockenem Verlangen.
Hab' unverzagter That,
Mich der Gefahr genaht,
Der zagenden Gefahr.

Ich habe blendend ihn erblickt,
Den Streit auf sonn'ger Haide,
Hab' von den Locken ihm entrückt,
Vom Haar das glänzende Geschmeide,
In meiner Rechten halt',
Des schnellen Schwerdts Gewalt,
Das Schwerdt ich hell gezückt.

Digitized by Google

Mit Laub hab' ich mein Haar umkränzt,
Mit grünem Laube dunkel,
Dafs Stolz, den meine Stirne glänzt,
Aus seines Schmuckes Schatten funkel'.
Und freien Ganges Bahn,
Wall' heiter ich hinan,
Vom Siegeslaub bekränzt.

(*ab.*)

LAPORTE (*tritt vor*)

Allgüt'ger! tiefster Dank sei dir gebracht!
Du hast dich heut' in Allmacht uns gezeigt.
Es ruhten Schatten; und es herrschte Nacht,
Und mild hast du die Finsternifs verscheucht.
Aus Wolken sandest du dein Licht hervor;
Dein heilig Licht, aus Wolken trüb' und feucht,
Und ein Verständnifs kam an unser Ohr,
Das ein Geheimnifs deiner Güte zeigt,
Das einen Trost erhebt, der Tief' empor.
Du hast zur Trauer unser Aug' geneigt,
Und unser Haupt umhüllt mit Gram und Nacht,
Da ward des Lebens Hoffnung uns gezeicht.
Wo hülflos das Verderben wir gedacht,
Im Abgrund, wo die lezte Hoffnung schweigt,
Ist neuen Lebens Wahrheit uns erwacht;

Digitized by Google

Dafs uns des langen Traumes Wahn entweicht,
Die Erd' in heit'rem Anblick um uns lacht,
Der Frieden aller Wesen sich uns zeigt.
Erhalt' hinfort uns, die du dein gemacht,
Von Furcht und eitler Sorge ungebeugt,
Bis einst dein Zeugnifs du an uns vollbracht!

PERRIER. (*der auftritt*)

O! sagt, mit welchem freundlichen Behagen,
Tret', Brüder! ich vor euch, wie ist von Zagen
Das Herz, wie ist's befreit von allen Plagen!
Wie hat am freudigsten von allen Tagen
Das Übermaas des Glücks sich zugetragen?
Wie ist es mir, als könnt' ich es nicht sagen,
Als könnt' es meine Worte nicht ertragen,
Wie über allen Schmerz und alle Klagen
Die heitren Blumen dieser Stunden ragen!

LAPORTE.

Mit seinem Mal hat dich der Streit geschmückt,
Das Siegel der Gefahr dir aufgedrückt,
Als er den Sieg in deiner Hand erblickt.

PERRIER.

Er schenkte mir nur eurer Liebe Zeichen,
Dafs, wie sich auch des Lebens Bahnen neigen,
Die holden Bilder nicht von mir entweichen.

Digitized by Google

LAPORTE.

Ein ernstes Pfand hast heute du empfahn,
Dafs dir noch oft des Sieges Gaben nahn,
Wie wir dich heut' an unsrer Spitze sah'n.

PERRIER.

Es schweigt mein Herz, von süsser Lust durchdrungen,
Als wäre mir des Lebens Preis gelungen,
Als wär' an seine Gränze ich gedrungen.

LAPORTE.

Befriedigung erfüllt izt deine Brust,
Und wohl geziemet dir die grös're Lust,
Wir aber sind des übrigen bewufst.

PERRIER.

Nennt sie, die ungekannt und ungerufen,
Wie Geister-Macht des Tags Entscheidung schufen,
Zuerst erstiegen dieses Sieges Stufen.

LAPORTE.

Mein Auge, das der Retter Anblick fand,
Hat keines Freundes Angesicht erkannt,
Der Himmel hat die Hülfe uns gesandt.

PERRIER.

Eh' ich erfreut zum Danke sie gefunden,
Sind die Gestalten meinem Blick verschwunden,
Die im Gefecht hellstrahlend vor mir stunden.

Digitized by Google

LAPORTE.

Es stellten drei sich mir erkennbar dar,
Die fochten weit voraus vor ihrer Schaar,
Vor allen wurd' ich eines Ruhm gewahr.

PERRIER.

Er ist's, auf den ich oft die Blicke kehrte,
Der herrlich in Gestalt und in Gebehrde,
Des Helden ganzen Anblick mir gewährte.

LAPORTE.

Ich mußt' ihn mit Bewund'rung, doch mit Grau'n,
Wie er sich in die Schrecken stürzte, schau'n,
Als wollt' er der Gefahr sich selbst vertrau'n.

PERRIER.

Sagt! wohin hat der Retter sich verlohren,
Der, wurde unter Menschen er gebohren,
Zu unserm besten Danke ist erkohren.

LAPORTE.

Ich sah ihn der Verfolgung nachgeeilt,
Allein nun suche ich ihn unverweilt;
Dem Retter werd' der Rettung Dank ertheilt.

PERRIER.

Und dann erblickt' ich noch zween unbekannte,
Die, als sich schon der Kampf zum Ende wandte,
Des Streits Begier in seine Reihen sandte.

Digitized by Google

LAPORTE.

Ich sah sie ganz entbrannt von wildem Muth,
Wie ihre Blicke funkelten von Gluth,
Und ihre Klingen dürsteten nach Blut.

PERRIER.

Wie ich die beiden einsam sah beweget,
Von der Begier nach Blut und Mord erraget,
Hat's mir ein Bild des Schreckens eingeprüget.

LAPORTE.

Auch dieser Unbekannten wildes Paar,
Wird sie mein suchend Auge noch gewahr,
Stell' ich vor deinem Angesichte dar.

PERRIER.

Du eilst, dafs bald vom dieses Tags Geschicke
Der Nebel, der ihn hüllet, sich entrücke,
Dafs bald die Rettenden mein Aug' erblicke.

(*Laporte ab.*)

PERRIER. (*allein*)

Nun könnt' ich enden, nun ist es vollbracht.
Von selbst hat mein Gelübde sich entwunden,
Ein heitrer Muth ist in mir aufgewacht,
Und jedes Bandes fühl' ich mich entbunden;
Als wäre meines Herzens Fried' gemacht;
Als hätte ich Vollendung nun gefunden,

Digitized by Google

Und milde schimmert's aus der Höhe nieder,
Als kehrte keiner Unruh' Hader wieder.

O! die du mir am Tage der Gefahr,
Als meines Lebens Gabe warst beschieden,
Wie stellst du izt dich meiner Seele dar
In deiner Sanftmuth, deiner Unschuld Frieden!
Mich still ermahnend, dafs ich treu bewahr',
Das beste was mir worden ist hinnieden,
Dafs ich allein dem Frieden solle leben,
Den mild der Himmel mir in dir gegeben.

Ein düster Bild der Freunde tritt hervor,
Des Kampfs, dem ich in wilder Zeit mich weihte,
Doch keinen Zweifel wirft mein Herz mir vor,
Und Treue weichet nicht von meiner Seite.
In reiner Schönheit steigt sie mir empor,
In aller Reize schmückendem Geleite.
Nein, nimmer widersteh' ich guten Zeichen,
Des Herzens Glück, ich mufs, ich will's erreichen.

MARGOT. (*die ihm in die Arme stürzt*)

O! seh' ich dich! O hab' ich dich gefunden!
O! halten meine Arme dich umwunden!
O! Leben meines Lebens! hab' ich dich!

Digitized by Google

PERRIER.

Du bist es Margot? — Du umarmest mich?
O! ist es Licht, das noch auf Erden scheinet,
Das izt das Herz der Liebenden vereinet?

MARGOT.

O! was erblick' ich, was hab' ich gefunden!
O! welch Entsezzen! Blut fliesst dir aus Wunden.
O! wie ist Schmerz für Freude mir gegeben!

PERRIER.

Nein, unsre Brust soll nur der Freude leben.
Das Blut, das mir aus leichter Wunde fliesset,
Ist nur ihr Übermaas, das sich ergiesset.

MARGOT.

O! trüb' umschattet doch die Lust der Wonne
Der Fittich der Gefahr. O! Lebens Sonne,
Wann strählst einmahl entwölkt du auf uns nieder!

PERRIER.

Die Stunde der Besorgniss kehrt nicht wieder,
Nein, sanfter Liebe Herz, gieb dich zufrieden,
Die stille Ruhe ist uns nun beschieden.

MARGOT.

O! in Gefahren wirst du wieder eilen,
Wo meine bangen Blicke nicht verweilen,
Im Schoos der Schrecken werde ich dich schauen.

Digitized by Google

PERRIER.

Nein, liebes Herz, du darfst nunmehr vertrauen,
Ich lafs den Frieden nicht, der uns umfangen,
Zum zweitenmahl läfst er sich nicht erlangen.

MARGOT.

O! wie ergreifet mich von Lust ein Beben!
Du wärest mir, du wärest mir gegeben?
O! dafs nicht Bilder holden Wahns mich trügen!

PERRIER.

Nein! meinem Herzen will ich nun genügen,
Was ich errungen mir aus den Gefahren,
Das will ich seiner Treue mir bewahren.

MARGOT.

Lafs ganz die Unruh' dir der Brust vertrauen,
Dafs furchtlos auf mein Glück ich dürfe schauen,
Für meine Liebe wolltest du hier scheiden?

PERRIER.

Um sie allein, um sie ich alles meiden.
Dich trag' ich in der Brust, des Himmels Zeichen,
Und alle lebenden Gefühle weichen.

MARGOT.

Die Freude, die mir röthet meine Wangen,
Hält mir das Herz mit banger Schaam umfangen,
Wie wolltest du um mich die Freunde lassen?

Digitized by Google

PERRIER.

O! rede nicht! ich müfste sonst sie hassen;
Die Sehnsucht, die mir in dem Herzen brennet,
Nichts ist auf Erden, was von ihr mich trennet.

MARGOT.

Mir ist als wenn wir traurig von hier schieden,
Als liefsen hinter uns wir keinen Frieden,
Als wär' dies Land dem Untergang geweihet.

PERRIER.

O! düstres werd' izt nicht von dir erneuet!
Ich mufs. Ich könnte Frevel izt begehen.
Die Liebe hab' ich nur, nichts sonst gesehen.

MARGOT. (*ihn umarmend*)

In deine Arme sink' ich voll Vertrauen.
Auf dich allein auf Erden will ich schauen,
Und alle Sorg' in diese Brust verschliefsen.

PERRIER.

So lafs uns eh' die schnellen Tag' entfliefsen,
Das trübe Wort der Scheidung schnell ertheilen,
Und dann zum sichern Port des Friedens eilen.
Es liegt Genev', die Stadt, im Schweizerland,
Am stillen Ufer eines See's zu sehn,
Da, wo die Freiheit ihren Schutzort fand,
Da soll die Hütte auch der Liebe stehn.

Digitized by Google

(Roland *und* Laporte *kommen vor.*)

Roland.

Kaum ward im Thal der Ruf des Geist's vernommen,
Der im Gebürge über euch gekommen,
So ist derselbe Muth in ihnen aufgewacht,
Und diese, die mit mir sich aufgemacht,
Die sind der schnell vereinte Vortrab nur
Der Menge, die uns folgt auf schleun'ger Spur,
Gesonnen all' der Knechtschaft Joch zu brechen,
Den Glauben von der langen Schmach zu rächen.

Laporte.

Wenn euch an Tapferkeit nur ein'ge gleichen,
Bedarf's nicht mehr um dies Ziel zu erreichen.

(*zu Perrier*)

Hier, Perrier, hier siehst du vor Augen ihn,
Der wie ein Geist des Schuzzes uns erschien.
Der nicht allein dem Sieg an diesem Tag,
Der noch die Bahn grös'rer Bestimmung brach.
Denn wahrlich höchste Hoffnung ist verhiefsen,
Wie uns der Himmel heut' die Hülf' erwiesen.

Perrier.

Verschmähet nicht den Dank, den wir euch bieten,
Denn alles Heil, was dieser Tag beschieden,
Erfolg' dem Ganzen, jeder Brust den Frieden,

Digitized by Google

Dafs der Verzweiflung Finsternifs verscheucht,
Und milder Himmelsglanz sich wieder zeigt,
Dies alles haben wir durch euch erreicht.
Mit diesem Dank, den ich euch froh entricht',
Sei nun verrichtet meine letzte Pflicht,
Und forthin habe hier ich keine nicht.
Es rufen mich hinweg aus diesen Reihen,
Der stillen Ruhe meine Brust zu weihen,
Sie von der kühnen Sorge zu befreien.
Nicht jedem ist die höchste Kraft verliehn,
Euch reifst auf ungemefsne Bahn sie hin,
Mich heifst das stille Herz Gefahren fliehn.

LAPORTE.

Izt wo uns alle Freuden Gaben senden,
Willst du des Freundes Antlitz von uns wenden?

PERRIER.

Säh' ich das Heil des Siegs euch nicht gefunden,
Hätt' mich die Treue nicht der Pflicht entbunden.

LAPORTE.

O! wahrlich noch ist nicht das End' gewonnen,
Und dieser Zeiten Zorn hat erst begonnen.

PERRIER.

Ihr seid getreten izt in grös're Kreise,
Was sein wird ist nicht nach des Anfangs Weise.

Digitized by Google

LAPORTE.

Der Zukunft hohes Bild mag dich's nicht reizen
Nach dem Geheimniſs ihres Ruhms zu geizen?

PERRIER.

Wonach die Wünsche meiner Sehnsucht streben,
Das such' ich nicht, das ist mir schon gegeben.

LAPORTE.

Ganz will ich meines Unwill's Streng' entfalten,
Wirst von des Lands Geschick du nicht gehalten?

PERRIER.

Vollbracht ist der Beruf, der mir erschollen,
Dem Hirten, gröseres darf ich nicht wollen.

LAPORTE.

Du wurdst, vom Glanze dieser That erhellt,
Hoch auf den Gipfel ihres Ruhms gestellt.

PERRIER.

Dem stärkern Muth will ich es übergeben,
Deſs mich des Herzens Stimmen überheben.

LAPORTE.

Du wolltst zuerst, von dem wir alle zeugen,
Vom Geiste dieses Unternehmens weichen?

PERRIER.

Mein Herz allein, das hatte mir gesprochen,
Und diese Treue hab' ich nicht gebrochen.

Digitized by Google

LAPORTE.

Dein Scheiden bringe auch ein schlimmes Zeichen,
Doch unsern Muth vermag es nicht zu beugen.

PERRIER.

In Treue friedlich darf von euch ich scheiden,
Und eure Wünsche dürfen mich begleiten.
Ein höheres Gebot ist euch ergangen,
Mein Herz hat nun Befriedigung empfangen.
Ich übergebe nur aus reinen Händen,
Die Sorge die ich nimmer kann vollenden,
Die Stimmen, die mir diese Sorg' erschufen,
Die haben izt mich wieder abgerufen.
Die Gluth, die flammend sich vor mir ergossen,
Hat sich izt friedlich in sich selbst beschlossen.

ROLAND.

Es sey! Wir zürnen eurem Herzen nicht.
Ein jeder handle, wie es in ihm spricht;
Und wie des Geistes Wahrheit ihn regiert,
So werd' es unverwandt von ihm vollführt.
Es trennt sich euer Lauf von unserm Lauf,
Und keinen hält der Irrung Zweifel auf.

MARGOT.

Das feste Wort, es tröst't mich was ihr saget,
Dafs mir das Herz nichts banger Sorge zaget,

Digitized by Google

Dafs es der Schickung Zweifel nicht beklaget,
Dafs es in stiller Brust zu hoffen waget,
Dafs euch wie uns ein heller Morgen taget.

PERRIER.

O! edler Mann nicht diesen Tag allein,
Auch aller künft'gen Glück wollt ihr verleihn,
Von schwerem Zweifel unser Herz befrein,
Dafs ungetrübt, und stillen Vorwurfs rein,
Wir uns des Herzens Frieden dürfen weihn.

LAPORTE.

So scheidet von uns, scheidet ohne Klage
Und dafs der stille Frieden eurer Tage,
Die reine Wahrheit dieses Kampfs besage,
Und käm' euch einst von uns die Trauersage,
So feire unsern Fall die Freundes-Klage.

PERRIER.

O! euer Wohl soll das Gebet der Liebe sein!

MARGOT.

Mir schweigt das Herz. Was giebt's im Leben Stunden,
Wo nie des Trosts Gedanke sich gefunden,
Das Leid erwacht, von dem's nicht kann gesunden.

ROLAND.

Klagt nicht! Seid festen Muths allein bedacht,
Von ihm, dess hoher Ernst über uns wacht,

Digitized by Google

Von dem Verhängniſs wird auch dies vollbracht.

PERRIER.

Ich scheide, tiefen Leids das Herz umfangen.

LAFORTE.

O möget ihr des Lebens Glück empfangen.

(*Perrier und Margot ab.*)

ROLAND.

Laſst uns, daſs diese trüben Bilder schwinden,
Den ruhigen Entschluſs des Tages finden,
Was diese Flammen, die izt um uns lodern,
Für Rath von unsrer besten Klugheit fodern,
Denn wie's dem Werk die ersten Zeiten bringen,
Nur so kann die Vollendung ihm gelingen.

LAFORTE.

Viel ist in mir, was dessen ich bedacht,
Und was, weil ich's zur Reife Schluſs gebracht,
Vertrauend zu eröffnen mich erfreu',
Doch dorten seh' ich, nahen jene zwei.

(*Catinat und Ravanel kommen.*)

Wer seid ihr, die mit ungebänd'gter Kraft?
Die leste Erndt' euch dieses Felds verschafft?
Wenn gleich euch nicht gewohnte Blicke kennen,
Doch muſs ich euch mit Freundes Namen nennen.

Digitized by Google

CATINAT.

Im Krieg ward ich nach Catinat genannt,
Weil lang ich unter dieses Fahne stand,
Der Krieg ist mein Gewerb, drum kam ich heut;
Beinahe doch verfehlten wir den Streit.

RAVANEL.

Ich heisse Ravanel, und hab' im Feld gedient.

LAPORTE.

Seid uns willkommen, kriegerisches Paar!
Der ernsten Zukunft Bild stellt ihr uns dar.
So möge, der izt erst begann, der Streit,
Der noch der Kindheit zarte Züge trägt,
Bezeugen bald die Unerschrockenheit
Die in eurer Gebehrde sich bewegt.

CATINAT.

Wir bringen Nachricht euch vom Königs-Heer,
Es ziehet eine Macht in die Gebirge her.
Es werden wenig Tage noch vergehn,
So werdt das Land ihr voll von ihnen sehn.

ROLAND.

Wir können Menge stellen gegen Menge,
Es stehen Tausende in Waffen auf,
Und leichtlich hält in des Gebürgs Gedränge
Ein tapfer Volk des Krieges Schaaren auf.

Digitized by Google

Lasst sie heran: es sollen ihre Wellen
An dieser Berge Felsen sich zerschellen.

CATINAT.

Was säumet ihr, ruft alles zu den Waffen!
Der Morgen müsse Sieg und Rache schaffen!

LABORTE.

In Sicherheit soll ihr Verderben kommen.
Vernehmet welchen Rath ich mir genommen,
Als ich den Blick zur Gegenwart gewandt,
Zugleich geheimes würkend sonst erkannt,
Denn wie geringer Saat er izt begonnen,
Als jugendlicher Hirten That, der Streit
Soll hoch er reifen unter Frankreichs Sonnen,
Und ragen über diese Gränzen weit.
Er soll nicht dies Cevennen-Land allein,
Das Reich soll er von seinem Joch befrein.
Denn wie des Übels Übermacht ihr seht,
Die Hoffnung überall darnieder lieget,
So ein geheimer Bund der Tugend steht,
Der endlich doch des Übels Macht besieget.
Mit seinem Auftrag bin ich hergesandt,
Zur Kraft des Unternehmens in dies Land.
Denn einsam streiten wir und hülflos nicht,
Bald hebt sich der Befreiung Macht empor

Digitized by Google

Europa sendet seine Heere vor,
Und Ludewigs Tyrannenkette bricht.

ROLAND.

So lasset hoch uns unsre Schwerdter heben,
Wenn der Befreiung Loosung uns gegeben.

CATINAT.

So kommt, so werde heute noch gestillt,
Der Strom der Hoffnung, der im Busen quillt.

LAPORTE.

Lafst ruh'gen Schrittes feste Bahn uns gehn,
Denn groses ist, wozu wir ausersehn.
Nicht dafs ein leichter Vortheil werd' gewonnen,
Nicht sind zu solchem Siege wir gesonnen,
Was leicht die That des Augenblicks erwirbt,
Und wieder Wandlung schneller Zeit verdirbt.
Eh dieses Krieges Flamme wir entzünden,
Wollen wir seine ganze Stärke gründen.
Dann soll sie sich zugleich an allen Seiten,
Verderbend über dieses Land verbreiten.
Brennend zumahl in allen ihren Flammen,
Stürz' sie der Feinde Sicherheit zusammen!

ROLAND.

So willst du, wie ich deinen Sinn erkenne,
Der Feinde Macht, die nahet, jezt entweichen,

Digitized by Google

Und eher nicht des Krieges Flamme zeigen,
Bis sie zumahl an allen Orten brenne.

CATINAT.

O laſst die Schwerdter, die vom Sieg noch rauchen,
Doch jezt uns in das Blut der Feinde tauchen!

LAPORTE.

Wir ſcheiden izt, und sei'n nirgends gefunden,
Die lezte Spur von uns auch ſei verſchwunden,
Bis wir uns mit des Anhangs Zahl verbunden,
In zwanzig Tagen zu denselben Stunden,
An dreien Orten werd' der Krieg entzunden!

MARION (*die auftritt.*)

Ihr habt doch dieses Bundes Treu' gehalten?
Die Stimmen die zu meinem Ohr erſchallten,
Haben aus meiner Ruh' mich aufgerufen,
Von Schwerdtern klang es und von Rosses Hufen,
Und dieses Landes Bild sah ich umfangen,
Von einer Flamme Gluth, die aufgegangen.

LAPORTE.

Wer du auch seist, denn dich kennen wir nicht,
Du trittst vor uns in hellem Geistes Licht,
Der wahrhaft auch aus deinen Worten spricht.

MARION.

Ich kenn' euch wohl, nach dem Muth der Gebehrde

Digitized by Google

Die ich erblick', und nach dem Blut der Schwerdte
Müfst ihr zu jenen Nächtlichen gehören,
Die ich gesehn beim Blut des Abtes schwören.
Seit ich die Nacht das Blut gesehn vergossen,
Ist mir die Zeit in Traumgesicht verflossen.

LAPORTE.

Wir wurden unter ihnen nicht gefunden,
Die in der Nacht vor deinen Augen standen,
Doch hat die That, mit jenen uns verbunden.

MARION.

Sprach ich euch nicht, vom Berge würd' ich steigen,
Und dieser Zeit Verkündigung bezeugen.
Ich schlief nicht und mir ward ein Traum gereichet,
Der klar mir ein Verständniſs hat gezeiget.
Es trieb mich von der Heide Lager nieder,
Und izt ruft es zurück zum Berg mich wieder,
Es will hier das Verweilen mir versagen,
Ihr findt mich wieder hier in zwanzig Tagen.
Die Mondé wechseln, und die Sterne gehen,
Es bleibt die Zeit mit ihrem Schatten stehen.

(*ab.*)

LAPORTE.

In zwanzig Tagen, ja in zwanzig Tagen
Soll diesem Lande der Befreiung Glocke schlagen,

*

Digitized by Google

Von diesen Bergen hoch ihr Zeichen ragen,
Und mit des Sturmes dunklem Flügel Zagen
Und Schrecken über unsre Feinde tragen.

ROLAND.

Nun schwöret, wie sich auch die Sterne lenken,
Auf ewig dieses Bundes zu gedenken,
Lasst uns tief in des Busens Schoos ihn senken,
Dass welch Geschick die Zeit auch möge schenken,
Doch nichts der Treue Ruhm vermög' zu kränken!

CATINAT.

Ich schwöre nun der Rache blut'gen Schwur,
Schonung sterbe, Vertilgung lebe nur,
Und ihre Flamme leuchte unsrer Spur!

RAVANEL.

Dies Schwerdt der Rache leg' ich nicht aus Händen,
Und mag die Hölle ihre Schrecken senden,
Nur so allein soll mein Geschick sich enden!

LAPORTE.

So lasst. Die Zeit hat ihre Bahn erreicht,
Zum Mittag über uns die Sonne steigt,
Und der Vollendung Stunde ist gezeigt.

Digitized by Google

ERRATA.

Pag. 25. lin. 18. Margot statt Msrgot.
— 37. — 23. Schwerdt statt Schwerds.
— 51. — 3. sprang statt sprarg.
— 62. — 8. Gehn statt Sehn.
— — — 10. mufs willst du wegbleiben.

Digitized by Google

67682318

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bowen 67
KA

Digitized by Google